

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
21 (1895)**

163 (14.7.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1056522](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1056522)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. k. d. Behörden, sowie für die Gemeinden Sani u. NeuStadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; gedruckt werden vorher erbeten.

No 163

Sonntag, den 14. Juli 1895.

21. Jahrgang.

Unseren verehrten Lesern, welche auf Reisen gehen, müge zur Nachricht dienen, daß wir gern bereit sind, das „Wilhelmshavener Tageblatt“ auf einzelne Tage, Wochen oder Monate nachzusenden. Wir bitten dann nur, vor der Abreise die genaue Adresse anzugeben, an welche das Blatt geschickt werden soll.

Die Expedition des „Wilh. Tagebl.“

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Aus Stockholm wird der „Post-Ztg.“ geschrieben: Auf Veranlassung des Gefolges des Kaisers Wilhelm hatte die hiesige ständige Ausstellung von schwedischen kunstgewerblichen Handarbeiten, ein Arbeitsgebiet, das in Schweden zu außerordentlicher Vervollkommenung gediehen ist, einen Theil ihrer Gegenstände an Bord der „Hohenzollern“ gesandt, wo der Kaiser die jungen Damen, welche die Arbeiten überbrachten persönlich empfing. Von diesen Arbeiten kaufte der Kaiser einen Theil von national-schwedischem Gepräge, darunter prachtvolle Gefäße in Holz, die nach den besten im hiesigen nordischen Museum befindlichen Mustern angefertigt sind, ferner Gewebe, Malereien und Nationaltrachten. Für seine dreijährige Tochter kaufte er eine der malerischen Kostüme, wie sie die Mädchen der Dalekarlien tragen, jenes Volkes, das noch ihre ursprünglichen einfachen Sitten bewahrt, und in den Kämpfen um die Freiheit Schwedens unter Engelbrecht, den Stures und Gustaf Wasa eine hervorragende Rolle gespielt hat. Außerdem hat der Kaiser auch in anderen Geschäften Einkäufe von vorwiegend schwedischen Arbeiten gemacht. — Am 12. d. M. Mittags ist „Hohenzollern“ nach Tullgarn in See gegangen.

Aus London berichtet eine Depesche des „Brit. Herald“: Die hiesige deutsche Botschaft hat Anweisungen bezüglich des Besuches des deutschen Kaisers erhalten. Bei seiner Ankunft in Dover wird S. Majestät vom Grafen Hatzfeldt empfangen werden. Von Dover begiebt sich der Monarch auf der Yacht „Hohenzollern“ nach Cowes, wo er an der Regatta theilnehmen wird. Später setzt der Kaiser die Reise nach Northumberland und von da nach Schottland fort, um dort der Jagd nachzugehen.

Die „Post“ hatte vorgestern einen Bericht gebracht, worin das Verhalten des Reichstagspräsidenten auf dem während der Kieler Festtage dem Reichstage zur Verfügung gestellten Dampfer „Columbia“ und namentlich die vom Präsidenten Freiherr v. Buol und den Vizepräsidenten Schmidt und Spahn beim Mittagstisch am Donnerstag gehaltenen Tischreden als der Würde des Reichstages nicht entsprechend geschildert wurden. Der Bericht über die Tischreden lautete folgendermaßen: Auf der „Columbia“, der die Ehre zu Theil geworden war, alle Präsidenten zu beherbergen, brachte an der Mittagstisch am Donnerstag zuerst der Reichstagspräsident Frhr. v. Buol-Berenberg einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, worin er über den Kaiser-Wilhelm-Kanal nur das Eine Gute zu sagen wußte, daß er den „internationalen Verkehr“ zu fördern geeignet wäre. Dann forderte der erste Vizepräsident Schmidt auf, derer zu gedenken, die auf der Reise in so liebenswürdiger Weise sich der Gäste angenommen hätten. Jeder dachte, es würden nun die Namen des Ministers Thielen und des Staatssekretärs Hollmann, die auf dem Schiffe die Honneurs gemacht hatten, genannt werden; aber statt dessen erging die Aufforderung, doch nicht der Kellner und sonstigen Bedienung zu vergessen. Diese Rede rief alleseitig, namentlich auch bei den anwesenden hanseatischen Gästen, eine große Enttäuschung hervor. Darauf toastete der zweite Vizepräsident Spahn auf die Hamburger Packetfabrik-Gesellschaft und deren Leiter, und, nachdem er nur der letzteren gedankt und die Gäste hatte hochleben lassen, hielt Frhr. v. Heereman es doch noch für nöthig, Ihre Majestät die Kaiserin leben zu lassen.

Herr v. Rogge wird sich morgen nach Glatz begeben, um die wegen seines Duells mit dem Hofmarschall Frhrn. v. Reichsgraf kriegsgerichtlich wider ihn verhängte Festungshaft daselbst zu verbüßen.

Berlin, 12. Juli. Es verlautet bestimmt, daß Frhr. v. Hammerstein compromittierende Veröffentlichungen über die konservative Partei vorbereitet.

Auf den großen Truppen-Übungsplätzen werden demnächst bei acht Armee-corps umfangreiche Übungen mit gemischten Waffen stattfinden. Die Übung des X. Armee-corps, die am 15. d. Mts. auf dem Truppen-Übungsplatz Münster in der Lüneburger Heide beginnt, wird unter anderen höheren Offizieren, wie die „Post“ berichtet, auch der Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff bewohnen, der, um an dieser Übung des früher von ihm kommandirten Corps theilzunehmen, seinen Urlaub für einige Tage unterbrechen wird.

Die wiederholt angezeigte Meldung, daß Dr. Karl Peters von der kaiserlichen Regierung ein Thätigkeitsfeld am Tanganjasee angeboten sei, erklärt die „Post“ für richtig. Auch habe Dr. Peters seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, der Aufforderung des Herrn Reichskanzlers Folge zu leisten.

Die Anfertigung der Uniformen und sonstiger Bekleidungsstücke für die Truppen, sowie die Beschaffung der Bedarfsgegenstände an Wäsche in den Kasernen und Lazarethen ist allmählig mehr und mehr zentralisirt worden, indem die Regiments- und Bataillonswerkstätten entweder ganz aufgehoben oder bedeutend eingeschränkt worden sind. Die gesammte Thätigkeit auf diesem Gebiete ist jetzt den Bekleidungsämtern der Armee-corps zugewiesen, die, wenigstens soweit die preussische Armee in Betracht

kommt, große industrielle Etablissements geworden sind und nicht allein hunderte von Defononiehändlerwerkern, sondern zeitweise auch zahlreiche freie Arbeiter (Handwerker) und Arbeiterinnen beschäftigen. Außerdem geben sie auch noch viel Arbeit an die Straf-Anstalten ab, und in dieser Hinsicht ist es jetzt soweit gekommen, daß wohl fast in sämtlichen Zuchthäusern, Gefängnissen und in den Militärstrafanstalten die Schneider durchweg und ohne Unterbrechung für die Bedürfnisse des Heeres beschäftigt werden können. Jedem Bekleidungsamt sind bestimmte Anstalten im Bereich seines Armee-corps zugewiesen. Die Militärverwaltung zahlt Löhne in der Höhe, wie sie in der Confectionsbranche bei der Großindustrie üblich sind.

Das Stempelsteuergesetz tritt am 1. April l. J. in Kraft. Es bedarf dazu noch umfassender Ausführungsanweisungen. An der Aufstellung dieser Anweisungen wird das Finanzministerium zwar natürlich in erster Linie, keineswegs aber ganz allein betheiligt sein. Es liegt vielmehr, namentlich soweit es sich um stempelpflichtige Urkunden über Verwaltungsakte aus anderen Ressorts handelt, in der Absicht, zunächst eine Verständigung mit dem betreffenden Ressort über Form und Inhalt jener stempelpflichtigen Urkunden herbeizuführen und diese der Ausführungsanweisung zu Grunde zu legen. Desgleichen erheischt auch das Gesetz wegen Förderung des genossenschaftlichen Credits, ganz abgesehen von der Regelung der mit der Einrichtung der genossenschaftlichen Centralkassen verbundenen Personal- und Lokalfragen, eine Reihe vorbereitender Akte der Staatsregierung. Insbesondere bedarf es des Erlasses der in § 7 vorgeordneten Anweisung für die Leitung und Geschäftsführung der Genossenschaftskasse, sowie des Erlasses der in § 13 vorgeordneten königlichen Verordnungen über den Geschäftsbereich und die Zusammenfassung des zur beiräthlichen Mitwirkung berufenen Ausschusses. Bei der letzteren werden mit dem mit der Ausführung des Gesetzes betrauten Finanzminister auch die Minister für Landwirtschaft und Handel mitwirken.

Seit die Forderung erhoben worden ist, daß der Staat auch die Aufgabe der Arbeitsvermittlung übernehme, haben sich die deutschen Regierungen auch diesem bisher von ihnen weniger beachteten sozialen Gebiet zugewandt. In verschiedenen deutschen Staaten finden gegenwärtig Erhebungen über die bereits vorhandenen Einrichtungen für Arbeits- und Stellenvermittlung statt; eine derartige Untersuchung ist auch in Preußen auf ziemlich breiter Grundlage angeordnet. Sachsen hat schon vor Kurzem eine derartige, im vorigen Jahre von der Regierung veranlaßte Untersuchung beendet. Sie ist die erste staatliche Erhebung in Deutschland auf diesem Gebiet. Ihre jetzt in einer Veröffentlichung des königlichen sächsischen statistischen Bureaus vorliegenden Ergebnisse beweisen, daß die Organisation der Arbeitsvermittlung in Sachsen, wie wohl überhaupt in Deutschland, noch keineswegs den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht. Alles, was sich die Freunde der Einrichtung von ihr versprechen, wird aber doch nicht in Erfüllung gehen, auch wenn die Sache zu noch so großer Vollkommenheit gediehe. Auch hier muß man sich vor zu weitgehenden Erwartungen hüten.

Berlin, 12. Juli. Eine Anzahl der bei Beginn des Krieges mit China nach ihrem Heimatlande zurückgekehrten Japaner befinden sich auf dem Rückwege nach Deutschland. Sie sind bereits in Newyork eingetroffen und wollen auch in London und Paris Aufenthalt nehmen, um Land und Leute kennen zu lernen. Den zurückkehrenden Japanern soll von ihren Berliner Freunden ein ganz besonderer Empfang bereitet werden.

Der „Vorwärts“ brachte kürzlich die Bemerkung, daß, da durch die diesjährige Volkszählung die Zahl der militärisch ausgebildeten oder nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen ermittelt werden soll, mit Sicherheit auf eine neue Militärvorlage geschlossen werden könne. Demgegenüber ist festzustellen, daß mit der in Rede stehenden Maßregel lediglich ein militärisch-statistisches Interesse verbunden ist. Es soll dadurch nur ermittelt werden, wieviel Landsturmpflichtige überhaupt vorhanden sind, und wie sich diese auf die einzelnen Bezirke vertheilen. Hierüber kann die Militärverwaltung sich auf andere Weise nicht unterrichten, da eine gezielte Kontrolle des Landsturms nicht besteht. Als Unterlage für eine neue Militärvorlage würde diese Statistik überhaupt keinen Nutzen haben können.

Luckenwalde, 11. Juli. Ein Massenaustritt aus der Landeskirche wird, wie die „Volksztg.“ erfährt, in Luckenwalde vorbereitet. Mit dem dortigen Superintendenten Zander, sowie mit dem Schwiegerohn desselben, Bürgermeister Suchsland, stehen viele Einwohner auf schlechtem Fuße. Dies hat sich in letzter Zeit derartig zugespitzt, daß bei Beerdigungen Vereine v. in corpore den Kirchhof verließen, sobald der Superintendent mit seiner Rede begann. Dem Turnverein „Freundschaft“ wurde deshalb das Betreten des Kirchhofs von dem Gemeindefreirath verboten. Als Antwort darauf soll nun ein Massenaustritt aus der Kirche erfolgen.

Ausland.

Wien, 12. Juli. Das „W.-Z.“ meldet aus Rom, Kronprinz Viktor Emanuel leide an hochgradiger Nervosität und Melancholie. Er werde deshalb dauernden Aufenthalt in einer Stadt am Meere, wahrscheinlich in Neapel, nehmen.

Przemysl, 11. Juli. Das hiesige Strafgericht verurtheilte den Civilwachtmann Adolf Bodel wegen Spionage zu vierjähriger schwerer Kerker. Bodel verschaffte sich eine Riste mit Patronen für das Mannlichergewehr und übergab sie dem russischen Zollamte in Podmajan. Er theilte ferner einem

russischen Rittmeister alle Bestimmungen über die Mobilmachung des österröichischen Landsturms mit und kundschafte Einzelheiten der Przemysler Festungswerke aus.

Rom, 12. Juli. Es verlautet, Crispi habe den ihm vom Könige angebotenen Grafentitel abgelehnt, um nicht die königliche Autorität den Angriffen der Opposition auszuliefern.

Petersburg, 12. Juli. Fürst Meshcherski, der bekannte russische Publicist und Politiker, hat in seinem „Grafdanin“ dem sogenannten russisch-französischen Bündnisse gegenüber stets eine sehr kühle, skeptische Haltung eingenommen. Neuerdings bringt das insbesondere auch durch seine Beziehungen zum Petersburger Hofe sehr einflußreiche Blatt nachstehende bemerkenswerthe Auslassung: „Rußland hat eine Reihe großer, ja gigantischer Aufgaben vor sich; alle sind sie Lebensfragen, deren Lösung von einem dauernden und festen Frieden bedingt ist. Selbstverständlich muß Rußland damit gedient sein, zu dieser mühevollen Reise den günstigen Wind der französischen Sympathie benutzen zu dürfen. Doch weder einem geistesgebundenen Franzosen noch Russen kann es — ohne Gefahr, lächerlich zu erscheinen — einfallen, daß wir uns zu der Realisirung französischer Revanche-Ideen unseren Herzen eine Spur von Revanchegefühl zurückgelassen haben. Daher kann es nur lächerlich erscheinen, wenn man von uns erwartet, daß wir uns für fremde Revanche-Ideen zu begeistern im Stande wären. Ist uns der Friede schon eine Nothwendigkeit, um wie viel mehr muß denselben Frankreich herbeiwünschen — Frankreich, wo täglich neue, schwerer zu lösende Fragen wie die Nilge aus der Erde wachsen.“

Petersburg, 12. Juli. Die Polizei entdeckte eine terroristische Bewegung unter den Arbeitern von Petersburg. Die Verschwörer richteten Drohbriefe an die Familie des Czaren. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Stockholm, 12. Juli. Der Kaiser traf gestern Abend 11 1/2 Uhr aus Stora Sundby ein und begab sich sogleich an Bord der „Hohenzollern“.

Paris, 12. Juli. Der Generalstabschef, General Boisdeffre, ist von seiner Inspektionsreise aus den Vogesen zurückgekehrt. Er hatte eine Unterredung mit dem Kriegsminister, in welcher er seine Zufriedenheit über den Zustand der Festungen und die Disciplin der Truppen aussprach. Die zweite Inspektionsreise nach den Alpen ist ebenfalls beschlossen, und wird General Boisdeffre demnächst die Festungsarbeiten an der italienischen Grenze, sowie die Reservemagazine in Briançon besichtigen.

Paris, 12. Juli. Der „Newyorker Herald“ meldet aus Berlin, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe beabsichtige, gedrängt von seiner Familie, seinen Abschied zu fordern, vorher jedoch eine Wiesbadener Kur zu gebrauchen (?).

Paris, 12. Juli. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Panama, woraus hervorgeht, daß es mit dem Fortgang des Panama-Unternehmens sehr schlecht bestellt ist. Die elektrische Beleuchtung der Arbeitsplätze funktioniere nur sehr selten; die elektrische Straßenbahn sei defekt. Nur 900 schlecht bezahlte Arbeiter seien thätig. Dabei herrsche gegenwärtig eine außerordentlich große Hitze. Alles in Allem dürfe man sich wenig Erfolg versprechen.

London, 12. Juli. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet: 700 Chinesen griffen am 10. Juli die japanische Garnison von Hsinchu auf Formosa an, 200 Chinesen wurden getödtet und viele gefangen genommen. Die Japaner verloren 11 Mann.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 13. Juli. Kapit.-Lt. v. Danbrowski ist vom Urlaub zurückgekehrt. Major v. Böllcher hat einen 30tägigen Urlaub angetreten. Corp.-Ing. Richter von der Torpedo-Werkstatt Friedrichsort ist zur bel. Reist kommandirt. — Kapit. z. S. von Frankfus, Chef des Stabes der Marineleitung der Nordsee hat einen 30tägigen Urlaub angetreten. Während der Beurlaubung übernimmt die Geschäfte des Chef des Stabes der Adjutant, Kapit.-Lt. Beder. Kapit.-Lt. Jospki und Lt. z. S. Braun sind beaufh. Antritt ihres Kommandos an Bord der Segelachter „Lust“ u. „Lebe“ heute nach Kiel abgereist.

Kiel, 12. Juli. Die Kadetten-Annahmekommission setzt sich für das laufende Jahr nach Anordnung des Oberkommandos der Marine zusammen aus dem Vize-Admiral von Meiche als Präses, Korv.-Kapit. Goecke als 1., Kapit.-Lieut. von Kroßig als 2., und Lt. z. S. Brill als 3. Mitglied. (M.-D.-Z.)

Kiel, 12. Juli. Das Schiffsjungenschulschiff „Moltke“ ist gestern Nachmittag von der Eckernförder Bucht nach hier zurückgekehrt und wird Morgen früh 6 Uhr den Hafen wieder verlassen. Das Wachtschiff „Blücher“ kam gestern Abend 8 1/2 Uhr zurück und machte an der Blücherbrücke fest.

Kiel, 12. Juli. Die russische Kaiserjacht „Zarewna“, von dem Mittelmeer kommend, ist auf der hiesigen Rade eingetroffen.

Berlin, 12. Juli. Der Kreuzer 2. Kl. „Kaiserin Augusta“ ist heute in Tanger eingetroffen.

Berlin, 12. Juli. Schulschiff „Stein“, Rmdt. Kapit. z. S. Rötger, ist am 11. Juli in Stockholm eingetroffen und beabsichtigt, am 15. Juli von dort wieder in See zu gehen.

Berlin, 13. Juli. S. M. S. „Gestirn“ ist am 12. d. Mts. von Stockholm nach Tullgarn in See gegangen.

Petersburg, 12. Juli. Zum Marinestat für 1895, der mit 54 923 508 Rubel festgesetzt ist, sind für Neubauten (ausschließlich Armirung usw.) allein 19 085 436 Rubel ausgeworfen. Während Neubauten in den letzten Jahren, soweit sie nicht auf russischen Werften hergestellt wurden, ausschließlich in

England und Dänemark erfolgten, ist neuerdings auf Grund einer Konkurrenz, an der sich englische, französische und deutsche Firmen beteiligten, mit der Werft zu Gravelle bei Havre ein Vertrag auf Lieferung eines geschützten Kreuzers abgeschlossen worden. Die Kiellegung ist bereits erfolgt. Der Kreuzer wird in der Wasserlinie eine Länge von 101 m erhalten, bei einer maximalen Breite von 13 m, einer Höhe von 10,7 m und einem Tiefgang von 5,7 m. Das Schiff soll 3828 Tons halten, die Maschinen 8500 Pferdekräfte entwickeln und die Schnelligkeit von 20 Seemeilen erreichen. Sechs 15 cm-Schnelladekanonen, zehn 4,7 cm-Gotisch-Revolverkanonen und vier Torpedorohr bilden die Armierung. Die Bauzeit ist auf 29 Monate bemessen. — Für vier weitere Neubauten hat auf den Kronswerften von Petersburg am 1. v. Mts. die Kiellegung stattgefunden. Das größte dieser Schiffe vom Typ des neulich bei der Flottenschau in Kiel anwesenden „Rurik“ ist der Dreischraubekreuzer „Kossija“, der eine Länge von 144,2 m, eine Breite von 20,9 m, einen Tiefgang von 7,9 m und ein Displacement von 12200 Tonnen erhält. Die Maschinen sollen 17000 Pferdekräfte indizieren und dem Schiff eine Schnelligkeit von 19 Seemeilen verleihen. — Das zweite in Angriff genommene Schiff ist der Küstenverteidigungspanzer „General-Admiral Apraxin“, 4126 Tonnen groß, mit Maschinen von 5000 Pferdekräften. Das Schiff wird mit vier 25 cm-, vier 15 cm-Geschützen und 24 Schnelladekanonen erbaut. — Als dritter und vierter Neubau sind in Angriff genommen das Kanonenboot „Chyabry“, 1492 Tonnen, und die Korvette „Werny“, 1270 Tonnen groß. — Gleichzeitig mit der Kiellegung der letztgenannten vier Schiffe erfolgte der Stapellauf des Schlachtschiffes „Sebastopol“, ein Schwesterstück der „Pultawa“ und „Petropawlowsk“. Das Schiff ist 10900 Tonnen groß, hat Maschinen von 10600 Pferdekräften und soll 17 Knoten laufen. — Im Bau befindet sich endlich der „Kossislaw“, 8870 Tonnen groß, während die Herstellung eines 9000 Tonnen-Kreuzers projektiert ist.

— **Portsmouth**, 12. Juli. Der eben vom Besuch des italienischen Geschwaders heimkehrende, pensionierte Vize-Admiral Curtis ist plötzlich an einem Schlaganfall verstorben.

— **Windsor**, 12. Juli. Der Herzog von Genua ist mit einer Anzahl höherer Offiziere des italienischen Geschwaders heute Vormittag mittelst Sonderzuges hier eingetroffen. Die Prinzen Christian und Heinrich von Battenberg empfingen den Herzog am Bahnhof und geleiteten die Gäste in Hofwagen nach dem Schloß. Die italienischen Admirale wurden durch Lord Carrington der Königin vorgestellt. Nach dem Frühstück besuchten die Gäste die Georgskapelle, nahmen die Sehenwürdigkeiten in Augenschein und reisten alsdann nach Portsmouth zurück.

Ein Bierabend auf S. M. S. Hohenzollern. *)

Der Mond ist aufgegangen. Ueber den Kieler Hafen senken sich zarte, graue Nebelschleier. Von dem dunkler und dunkler werdenden Himmel heben sich gespenstig die Rumpfe und Masten der ankommenden Schiffe ab. Vorn gegenüber dem Schloß schimmert in zartem Weiß die Bordwand eines mächtigen Fahrzeuges herüber. Das ist die Kaiserjacht „Hohenzollern“. An der Barbarossafabrik wird es lebendig. Seine Majestät hat die Kameraden vom Segelsport, welche Tags zuvor mit ihrem hohen Kommando draußen auf der blauen Ostsee um den Siegespreis gerungen haben, zu einem Bierabend an Bord geladen. Bald trübelt und wibbelt es von Binassen, Sigs und anderen Booten auf dem Wasser, um die Gäste dem stolzen Schiffe zuzuführen. Da blüht es auf der „Hohenzollern“ auf. Wie durch Zauber Schlag hervorgerufen, erglänzen hunderte und hunderte von bunten elektrischen Lampen. Die Scheinwerfer spielen. Raketen und Feuerstrahlen prasseln empor, bengalische Flammen lassen die Kaiserjacht bald roth, bald grün erstrahlen. An Bord spielen zwei Musikkapellen nacheinander lustige Weisen. Auf dem Hauptdeck winken verschiedene Buffets mit ausgefuchtesten Speisen, welche bei dem Mienenappetit der Segler unheimlich schnell verschwinden und ebenso zauberhaft wieder ersetzt werden. Daneben schimmern die Quellen echten Münchener Bieres, welche unerschöpflich zu sein scheinen, trotzdem die ewig durstigen Wassersportler sich alle Mühe geben, dieselben versiegen zu lassen. Auf dem Oberdeck liegen Cigarren zur Wahl aus, von der Lieutenanten bis zur Admiralsrolle, und zwar stehen diese Erzeugnisse der Tropen, was die Qualität anbelangt, genau im Gegensatz zu den erwählten Chargen. Der Lieutenant wird instinktiv zu den besten, schwersten mit Band und Brand versehenen Puros greifen, während der ergraute höhere Offizier sich ein bescheidenes Kraut ansucht, von dem er nur lichte Wirkungen auf seine Magenerven erwartet.

Seine Majestät der Kaiser ist der lebenswürdigste Wirth, den es geben kann. Bald unterhält er sich mit diesem oder jenem hervorragenden Gäste oder schneidigen Segler, bald führt er einen Theil auswärtiger Herren in den Salons und Kabinen umher, um ihnen die Herrlichkeiten seines schönen Schiffes zu zeigen. Weitere Bonmots wechseln ab mit Erörterungen über politische Fragen; Rang und Stand spielen an diesem Abend keine Rolle. Alle lästigen Zeremonien fallen fort, so daß sich der Gäste ein Wohlbehinden bemächtigt, wie es nur selten bei Einladungen größeren Stiles selbst in bürgerlichen Kreisen vorkommt. Die Liebe zum Meere und freiem fröhlichen Sport bringen den Landesherren seinen Unterthanen so nahe, als es in einem monarchischen Staate nur möglich ist. Schnell fliehen die Stunden dahin und wenn das Signal zum Ausbruch gegeben wird, scheidet wohl Jeder mit schwerem Herzen vom Bord des gastlichen Kaiserschiffes. Die Boote streben mit den Gästen wieder dem Lande zu. Noch einmal grüßen die Heimkehrenden bunte Flammen, dann verlöschen die strahlenden Lichter, nur noch die Signallaternen zeigen die Stelle an, wo vorher der heiterste Frohsinn geherrscht hat.

*) Wir entnehmen diese ansprechende Skizze der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis pro Heft 40 Pf.). Bei dieser Gelegenheit verweisen wir nicht, unsere Leser wiederholt auf die ansehnliche, vorzüglichsten und mit trefflichen schwarzen und farbigen Illustrationen reichlich ausgestatteten Blätter des Bong'schen Verlags: „Erneuerung zu machen“. Verlag und Redaktion derselben verlegen es, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Lokales.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Juli. Rapt.-Lt. Erkentrecht ist zur Uebernahme des Kommandos S. M. S. „Skorpion“ hier eingetroffen. Genanntes Schiff hat heute Morgen mit Flaggenparade in Dienst gestellt.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Juli. Rapt.-Lt. Wuthmann ist von seiner Dienstreise nach den Bezirkskommandos des 9. und 10. Armee-Korps behufs Auswahl der Reservisten für die Reserve-Division zurückgekehrt.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Juli. S. M. Lp.dob. „D 2“ ist gestern wegen schweren Seesturms in Amsterdam eingelaufen.

Wilhelmshaven, 13. Juli. Der Depot-Vizefeldwebel W. Kennarz feiert morgen sein 25jähriges Dienstjubiläum beim Marine-Artillerie-Depot. Derselbe diente von 1861—68 beim 10. weisfährigen Artillerie-Regiment Nr. 7, von 1868—70 beim 10. Armee-Korps und von 1870 bis jetzt beim Marine-Artillerie-Depot.

Wilhelmshaven, 13. Juli. Das gestern ausgegebene Marine-Verordnungsblatt enthält die neuerdings erlassenen Bestimmungen über die von S. M. dem Kaiser und König sowie anderen fürstlichen Personen in den Marine-Garnisonen seitens der Marine-Behörden zu erweisenden Ehrenbezeugungen.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Juli. Gestern Nacht herrschte in der Nordsee ein starker W.-Wind, der uns das Wasser in die Jade trieb, wodurch die Gefahr einer Sturmfluth nahe lag. Um 2.45 Morgens, 2 Stunden vor Hochwasser, stand das Wasser bereits auf 4,50 m. Glücklicherweise fiel es jedoch mit Eintritt der Ebbe, sodaß um 5 Uhr jede Gefahr vorüber war.

§ **Wilhelmshaven**, 13. Juli. Die Hauptversammlung des ostfriesischen Lehrervereins wird am 11. Oktober d. J. hier selbst stattfinden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet der Vortrag des Herrn Hauptlehrers Schuster aus Collinghorst über das Thema: Das Realknabenbuch und dessen Verwendung in der Volksschule. Nach Erledigung der Tagesordnung wird ein Festessen abgehalten werden. Am Abend des 10. Oktober wird eine Vorberathung stattfinden, in welcher folgende Tagesordnung erledigt werden wird: 1. Rechnungslegung des Lehrervereins, 2. Mittheilung über die Sterbekasse und 3. Mittheilung über die ostfriesische und hannoversche Ruhezehrerstiftung.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz hielt gestern Abend in „Burg Hohenzollern“ seine Monatsversammlung ab. Nachdem 4 angemeldete Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen, nahmen die Beratungen über das diesjährige Stiftungsfest, verbunden mit Geflügelschau, ihren Anfang. Es wurde beschloffen, am Sonnabend, den 2. November cr. das Stiftungsfest zu feiern. Mit dieser Feier soll am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. November im oberen Saale der „Burg Hohenzollern“ eine Junggeflügelschau verbunden sein. Nur Mitglieder des hiesigen Vereins sind berechtigt, ihre Thiere ausstellen zu können, damit die Ausstellung nicht über den Rahmen einer Vereins-Lokalchau hinausgeht. Als Preisrichter wurden in Aussicht genommen die Herren Tapfen-Bromsen und Thierarzt Meyer hier für Hühner und sonstiges Großgeflügel, die Herren Dr. Osterbind und Gerichts-Aktuar Schröder hier für Tauben, Sing- und Ziergeflügel. — Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über die Banter Ausstellung und wurden die Ausführungen desselben von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen.

§ **Bant**, 13. Juli. Der Neubau des 4klassigen Schulgebäudes nähert sich allmählich seiner Vollendung, so daß man ihn bei einigermaßen günstiger Witterung gegen Anfang August fertigstellen hofft. Die Lehrerwohnungen sind getrennt von den Schulklassen in einem besonderen Flügel untergebracht.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Neustadtgödens**, 12. Juli. Am Sonntag, den 21. Juli, wird hier selbst auf der Bargen'schen Wiese das diesjährige Volksfest abgehalten werden. Der Festplatz wird mit einem Caroussel und mehreren Buden besetzt sein. Herr Gastwirth Gerdes wird auf dem Festplatz ein geräumiges Tanzzelt errichten. Auch wird im Saal des Herrn Bargen getanzt werden. Mit dem Fest ist auch ein Scheibenschießen um werthvolle Gegenstände verbunden. Am Montag, den 22. d. Mts., findet auf dem Festplatz das Kinderfest statt.

§ **Horsfen**, 12. Juli. Im Laufe dieses Sommers wird in Kleinhorsten eine Lehrerwohnung gebaut werden. Die erforderlichen Lieferungen, sowie die Arbeiten sind bereits ausgeführt. Die Kosten des Baues werden sich auf ca. 6500 Mk. belaufen.

§ **Sever**, 12. Juli. In der gestrigen Stadtraths-Sitzung wurde u. A. Folgendes verhandelt: Für die Umplanerung der Schloßstraße und für Legung zweier Steinfußpfade in derselben wurden bis zu 140 Mk. bewilligt, für die Umplanerung der Gasse bei Moies' Hause bis zu 100 Mk. Errichtung einer elektrischen Zentralanlage und Aufnahme einer Anleihe von 135,000 Mk. zur Beheizung der Kassen. Von den zur Konkurrenz aufgerufenen Firmen Siemens u. Halske, Schuckert u. Co. und Gebr. Nagio ist nach den Mittheilungen des Magistrats die zweite als die Billigste zu empfehlen. Die Ausführung der Anlage ist von Schuckert u. Co. an 94,660 Mk. berechnet, hierzu kommen noch 24,640 Mk. Baukosten und 11,000 Mk. für den Ankauf des Gasthauses zum schwarzen Bären, worin die Anlage untergebracht werden soll; für unvorhergesehene Fälle und für den Probebetrieb sind 3700 Mk. zu veranschlagen. Das den Offerten zu Grunde gelegte Programm und das Gutachten des Obergerichtsraths Jordan werden mitgetheilt. Der Magistrat bemerkt noch, daß er sich bemühen werde, von der ausführenden Firma noch günstigere Bedingungen zu erlangen. Der Stadtrath erklärt sich damit einverstanden, daß auf Kosten der Stadtkasse 135,000 Mk. zu möglichst niedrigem Zinsfuß angeliehen werden und die Anleihe mit jährlich 2 pCt. amortisirt wird. Dafür stimmten 9, dagegen 2 Mitglieder. (Zev. Wchbl.)

§ **Sever**, 12. Juli. Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind Termine angelegt: auf Freitag, den 26. Juli Morgens 10 Uhr in Federwarden, auf Sonnabend, den 27. Juli Morgens 9 Uhr in Hohenkirchen.

§ **Wittmund**, 11. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag hat sich der Knecht Ulferts bei dem Landwirth Habbert zu Westerdeich im Hause seiner Braut, der Wittwe Janßen zu Junnijer erhängt. Als Ursache des Selbstmordes nimmt man Furcht vor Strafe an, weil Ulferts der Haupturheber einer Schlägerei war, bei welcher ein Wilhelmshavener schwer verletzt wurde.

§ **Aurich**, 12. Juli. Zur heute hier stattgefundenen Hornvieh-Bezirksschau hatten sich sehr viele Züchter eingefunden. Vorgeführt wurden 8 ältere Stiere, 31 junge Stiere, 30 Kühe von der Marsch, 46 Kühe von der Geest, 27 Kühe von der Marsch und 40 Kühe von der Geest, im Ganzen 182 Stück. An Prämien kamen 3760 Mk. zur Vertheilung, auf 10 Stiere 2000 Mk., 16 Kühe 1040 Mk. und auf 12 Kühe 720 Mk.; außerdem wurden 17 Diplome ausgegeben. Leider war das Regenwetter der Vorführung sehr ungünstig.

§ **Aurich**, 12. Juli. Die Preise der Schweine sind augenblicklich so niedrig wie wohl selten; so wurden an dem heutigen Wochenmarkttage Ferkel, fast 5 Wochen alt, zum Preise von 4 Mk. verkauft. — Nach dem Ergebnisse der am 14. v. M. stattgehabten Berufs- und Gewerbebeurteilung sind in der Stadt Aurich 5803 — 2985 männliche und 2818 weibliche — Personen vorhanden; Landwirthschaftsstarke sind 154 und Gewerbebetonen 274 ausgefüllt. — Die Zahl der auf Nordney bis zum 10. Juli angekommenen Badegäste und Fremden beträgt 4418 Personen; auf Borkum bis 6. Juli 1880; auf Juist bis 8. Juli 632, auf Spiekeroog bis 7. Juli 203 Personen.

Emden, 12. Juli. In der am 9. d. M. stattgefundenen Kreisaustragung wurde einstimmig beschloffen, die Gründung einer Spar- und Leihkasse für den Landkreis Emden dem Kreisrat in Vorschlag zu bringen. Als Sitz der Kasse ist die Stadt Emden in Aussicht genommen.

§ **Leer**, 12. Juli. Die am 14. v. Mts. stattgehabte Berufs- und Gewerbebeurteilung hat für die Stadt Leer eine Einwohnerzahl von 11358, darunter 5459 männliche und 5899 weibliche, Personen ergeben. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 2489. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 betrug die Zahl der ortsanwesenden Personen 11075, darunter 5349 männliche, 5726 weibliche. Der Zuwachs an Haushaltungen beträgt also 71, der an Personen 283.

Oldenburg, 12. Juli. Der neuernannte preussische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Billow, ist hier angekommen und im Hotel de Russie abgestiegen. Excellenz v. B. wird am Sonnabend von Se. Königl. Hoheit dem Großherzog in Mastede empfangen und unserm Landesherren sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Zu Ehren des Gesandten findet dann größere Tafel dort statt. (G.-A.)

Geestmünde, 11. Juli. Die Geestmünder, früher Geestendorfer, Bootfahrgesellschaft feierte gestern Abend in Schwedehelms Hotel das 100jährige Bestehen der Gesellschaft durch ein Festessen, an welchem sich ca. 50 Personen beteiligten. Nachdem Bürgermeister Blehmann den Kaisertoast ausgebracht hatte, ließ Bootsfahrgesellschaftsmitglied Wittneben die Bootfahrgesellschaft hochleben. In seiner Rede gab er einen kurzen historischen Rückblick über die Gründung und Entwicklung der Gesellschaft. Nachdem dieselbe zuerst als eine freie Vereinigung von Schiffen und Fischern zum Einloofen der Schiffe in die Weser in dem alten Geestendorf existirt hatte, wurde sie am 10. Juli 1795 als Bootfahrgesellschaft von der großbrit.-hannov. Regierung bestätigt. Die ersten Booten waren Herrn Wächter, Oberlootse, J. Janssen, Fr. Rohse, Cl. Rathjens, H. Bischof, Cl. Hasselmeier, und H. Briljes. Später wurde die Zahl der Boote auf 10 resp. 15 vermehrt. Die Gesellschaft zählt jetzt 17 Personen. Die Fahrzeuge der Gesellschaft scheinen zuerst Kutter gewesen zu sein; später ging man zum Bau von Schoonern über. Als im Jahre 1801 der erste Kutter spurlos verschwand, erhielt sich hier lange Jahre die Vermuthung, die Helgoländer hätten aus Konkurrenzneid das Schiff versenkt und die Mannschaft ermordet. Im Jahre 1812 verbrannten die Franzosen beide Kutter der Gesellschaft und die Boote mußten zu den Engländern flüchten. Die schwersten Verluste an Menschen und Schiffsgut erlitt die Gesellschaft bei den Stürmen in den Jahren 1863 und 1894. Im Jahre 1863 ging der Kutter „Antmann Telting“ in der Wesermündung verloren, und mit ihm fanden 7 Mann der Besatzung ihren Tod in den Wellen. Im Weihnachtssturm 1895 wurde wie bekannt der Schooner „Geestmünde“ vollständig wrack, wobei vier Personen ihren Tod fanden. Da das Wrack noch eingeschleppt wurde, verweigerte die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme, so daß die Bootfahrgesellschaft einen schweren pecuniären Verlust erlitt. Der Schooner war nämlich auf Totalverlust versichert. Wie der Regierungsassessor Dr. Hahn mittheilen konnte, hat die Regierung eine namhafte Summe zum Bau des neuen Bootschooners bewilligt. (H. G.)

Bremen, 11. Juli. Die Streitfrage zwischen dem Direktor der hiesigen Irrenanstalt und dem Pastor Bodelschwing wegen der Mißhandlungen, die nach der Aussage des ersten von Bielefelder Pflegerinnen gegen Kranke in der hiesigen Anstalt verübt worden sind, hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Angelegenheit das Interesse weiterer Kreise für sich erfordert. Der Sachverhalt ist folgender: Dr. Capellmann hatte Mellageprozeß darauf hingewiesen, daß ähnliche Dinge auch in der Bremer Anstalt unter Leitung des Dr. Scholz vorgekommen wären. Darauf erwiderte Scholz, daß das leider der Fall gewesen sei, daß er aber aus Anlaß dieser Mißhandlung das Bielefelder Pflegerpersonal sofort entlassen habe. Nun bestritt Bodelschwing die Thatsache der Mißhandlungen und führte die Entlassung auf allerlei persönliche und gehässige Motive zurück. Für ihn sprach eine Erklärung der Administration der hiesigen Krankenanstalt aus der Zeit, wo jene Mißhandlungen vorgefallen sein sollten, in der dem Bielefelder Personal ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt w. r. Nach mehreren Erklärungen und Gegenerklärungen zwischen Scholz und Bodelschwing kündigte Scholz den Beweis der Wahrheit an und veröffentlichte wirklich böse Dinge, die in ihren Einzelheiten nicht weniger Aufsehen erregen werden, wie die Mißhandlungen in Marienberg. Für Scholz liegt die Sache in so fern nicht günstig, als er verpflichtet gewesen wäre, diese Entdeckung, von denen er seit Jahren gewußt hat, schon früher an die Öffentlichkeit zu bringen. Wie es heißt, ist er daran durch die Administration des Krankenhauses abgehalten worden, die den Bielefelder die schon oben erwähnte Erklärung gegeben hat. Auch diese Administration würde, wenn sich die Sache so verhält, die größte Verantwortlichkeit haben. Jedenfalls ist schon jetzt klar, daß man in Erwägung ziehen wird, die jetzigen Zustände zu ändern, d. h. die Krankenanstalt zu einem staatlichen Institut zu machen, was sie bisher nicht gewesen ist. Die Medizinalbehörde hatte wohl das Revisionsrecht, aber keine Verantwortlichkeit.

Bremen, 11. Juli. Für die Fahrten von Amerika nach Bremen hat der Norddeutsche Lloyd die Preise von Newyork nach Bremen mit Schnelldampfern auf 100 Mk., mit Hollanddampfern auf 92 Mk., von Baltimore nach Bremen auf 80 Mk. festgesetzt.

Vermischtes.

—* Berlin, 12. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der Nacht vom 8. zum 9. Juli zeigten die Apparate des königlichen meteorologisch-magnetischen Observatoriums zu Potsdam Andeutungen eines Erdbebens, und zwar geriethen die Magnetnadeln um 11 Uhr 45 Min. (mitteleuropäische Zeit) in leichte Schwingungen. Stärkere Bewegungen mit einer Amplitude von 6 Bogengraden traten Abends um 11 Uhr 49 Min. und dauerten etwa 20 Minuten lang, doch wurden noch bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr einige schwächere Stöße ausgezeichnet. Vermuthlich hängen diese Erscheinungen mit dem Erdbeben am Kaspiischen Meere zusammen.

—* Die Obduktion der in Berlin in der Chloroformbetäubung verstorbenen beiden Personen, des Fräuleins Elisabeth Bufe und des Tapeziers Wolf Berckheim aus Richenberg, hat gestern im Berliner Leichenschauhaufe stattgefunden, und zwar im Beisein des ersuchten Richters, Amtsgerichtsrath von Savigny. Die obducirenden Aerzte, Medizinalrath Dr. Long, Sanitätsrath Dr. Mittenzweig und Stadtphysikus Professor Dr. Straßmann haben dem Vernehmen nach festgestellt, daß die Chloroformbetäubung in beiden Fällen den Tod verursacht hat, daß aber auch in beiden Fällen ein Herzfehler vorhanden war, welchen die behandelnden Aerzte bei genügender Aufmerksamkeit hätten bemerken müssen und der sie hätte abhalten müssen, die Betäubung anzuwenden. Ob sich an diese beiden traurigen Vorfälle je ein Strafverfahren anschließen wird liegt nun in den Händen der Staatsanwaltschaft.

* Von einem eigenthümlichen Unfall, der sich bei einer Felddienstreife des 1. Garde-Mannregiments zugetragen hat erzählt der „L.-N.“ aus Potsdam folgende Meldung: Das Regiment rückte in aller Frühe zu einer Felddienstreife aus Potsdam aus. Während eines Fußgefechts rissen sich vierzig Pferde von ihrer Verkopplung los und jagten davon in der Richtung nach dem Bahnhof Charlottenhof. Während sie das Gleis überschritten kam ein Schnellzug herangebraust und mehrere der Thiere wurden von demselben zermalmt. Die übrigen nahmen ihren Lauf dem Gleise entlang nach Neudorf. Dort gelang es, die Pferde, die zum Theil erhebliche Verletzungen erlitten hatten, wieder einzufangen. Unterwegs hätte sich fast noch ein schweres Unglück dadurch ereignen können, daß die wild gewordenen Thiere ein Schlagiergespann überrennten und fast zertrümmerten. Nur durch einen Zufall sind die Darinsitzenden ohne Verletzungen davongekommen.

* Bremen, 10. Juli. Das zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Reichstages hier am 24. Juni d. J. im Rathskeller veranstaltete Fest hat, nach den „Brem. Nachr.“, einen Gesamtkostenaufwand von 7978,68 Mk. verursacht, um deren Bewilligung der Senat die Bürgererschaft ersucht.

* Hamburg, 11. Juli. Aufsehen erregt die Verhaftung von sieben jungen Frauen und Mädchen im Vororte Barmbeck wegen eines Verbrechenens.

* Kiel, 11. Juli. Ueber den Nordostsee-Kanal bringen die Londoner „Times“ einen Artikel, der einen wenig wohlwollenden Ton anschlägt, immerhin aber manche beachtenswerthe Bemerkung enthält. Die „Times“ sieht in den hohen Kanalabgaben einen Grund, der die englischen Schiffe zum größten Theile von dem Kanale fernhalten dürfte. Weiter sucht das Blatt der Ansicht entgegenzutreten, daß der Nordostsee- und der Dortmund-Ems-Kanal den Absatz englischer Kohlen nach den Ländern der Ostsee schädigen werde. Der Dortmund-Ems-Kanal wäre wohl geeignet, westfälische Kohle nach Emden und Wilhelmshaven zum Gebrauche der deutschen Kriegsschiffe zu schaffen; doch wäre es nur bei sehr günstigen Witterungsverhältnissen möglich, auf denselben Schiffen die Kohle nach dem Nordostseekanal und weiter fortzuführen. Der Absatz von englischer Kohle nach Rußland, Schweden und Dänemark, der im Jahre 1893 einen Werth von 2221 898 Pfd Sterl. hatte, könne also nur wenig getroffen werden; nach den deutschen Ostseehäfen gingen ohnehin nur für 500 000 Pfd. Sterl. Kohle. In Betracht kämen ferner die Frachtkosten. Die englischen Frachten von Newcastle und Hull belaufen sich auf nur ca. 4 s., so daß englische Dampfschiffe in Kronstadt für 12 s. 6 d. oder 13 s pro Tonne verkauft werden kann. Fein westfälische Kohle sei also bei den hohen Kanalabgaben keine Aussicht auf erfolgreiche Konkurrenz vorhanden. Der englische Handel sei übrigens noch dadurch im Vortheil, daß die Schiffe fast stets in Ladung nach England zurückfahren können, so daß die niedrigen Frachtsätze für die aus England zu verschiffende Kohle auch für die Zukunft als feststehend anerkannt werden können.

* Kiel, 12. Juli. Morgen wird das Festhallenschiff bei Holtenau öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

* Der Heber des „Prinzen Waldemar“, Kommerzienrath Sartori in Kiel, hat jetzt über den Konsum der Journalisten während ihres dreitägigen Aufenthalts auf dem Schiff während der Kieler Feste Rechnung gelegt. Danach haben die in der Zahl von 170 auf dem Schiff arbeitenden Journalisten im Ganzen 458 Flaschen Wein jeder Art getrunken. Bedenkt man, was bei solchen Gelegenheiten verloren geht oder von dem Personal des Schiffes aufgefressen wird, so kommt auf jeden Journalisten pro Tag noch nicht eine Flasche. Es wird das eine Enttäuschung für diejenigen sein, die bereits über die „Orgien“ der Journalisten zu schreiben begonnen hatten, im Gegentheil, man hätte von der Leistungsfähigkeit der Journalisten mehr erwarten müssen. Sie haben nur ihre große Reserve gegenüber der ihnen erwiesenen Gastfreundschaft gezeigt, indem sie sich auf das Nothwendigste beschränkten, wie man anderen Reichsgästen gegenüber nicht behaupten kann. Wenn die Berichte der schaff arbeitenden Preßmänner hier und da etwas trocken ausgefallen sind, so kann man sich nach dieser Enthüllung eigentlich nicht mehr darüber wundern.

* Leipzig, 10. Juli. Die Dauernde Gewerbeausstellung wird im neuen Prachtgebäude am 14. Juli wieder er-

öffnet. Die Betheiligung seitens der Aussteller ist eine sehr lebhaft und der Inhalt der Ausstellung gestaltet sich sehr reichhaltig. Es sind Motoren, gewerbliche Hilfsmaschinen, Werkzeuge und technische Bedarfsartikel für alle Gewerbe, hauswirtschaftliche Erzeugnisse in großer Menge vorhanden. Die Dauernde Gewerbeausstellung bildet nunmehr nicht allein in ihrem Aussehen durch den herrlichen Ausstellungsplatz, sondern auch vor Allem durch die Mannigfaltigkeit des Inhalts eine hervorragende Sehenswürdigkeit Leipzigs.

* London, 12. Juli. Nach einer bei Lloyd's aus Gibraltar eingegangenen Depesche ist der Bremer Dampfer „Drachensfels“ wieder flott gemacht und in den dortigen Hafen gebracht worden, nachdem ungefähr 300 Tonnen seiner Ladung gelöscht waren.

* Odessa, 12. Juli. Auf dem Schwarzen Meere herrschte gestern ein gewaltiger Sturm. Drei türkische und zwei griechische Segelschiffe sind untergegangen, sowie der russische Dampfer „Don“ mit der ganzen Besatzung.

* Athen, 12. Juli. In Nauplia wurde gestern ein heftiger Erdstoß wahrgenommen.

* New York, 12. Juli. Auf dem morgen absegelnden Dampfer „Paris“ befindet sich eine Gesellschaft von Millionären, deren Absicht es ist, gemeinsam eine Rundreise durch Deutschland zu unternehmen, unter ihnen Mr. Philipp Armour, der Schweinefleisch- und Schmalzkönig aus Chicago, Mr. Edwin Gould, der Eisenbahnmagnat, Mr. William Rockefeller, Präsident der Standard Petroleumgesellschaft, (jetzt der reichste Mann der Vereinigten Staaten), und Mr. Chauncey M. DeWitt, der Syndicus der New Yorker Central-Eisenbahn.

* Die skandinavische Halbinsel zeigt, wie die fortgesetzten Untersuchungen ergeben haben, die bekannte Thatfache, daß sie sich dauernd hebt. Behufs Messungen sind besonders an den Felsen längs des botanischen Meerbusens Zeichen angebracht worden, die den Normalwasserstand zeigen. Wie die Stockholmer Blätter jetzt melden, zeigt das Wasserzeichen, das im Jahre 1750 an den Felsen bei Stor Rebben bei Ritea angebracht worden, daß das Land sich in den letzten 145 Jahren um sieben Fuß gehoben hat.

* (Papiersegel.) Unter den neuesten Erfindungen, mit denen uns Amerika beglückt, finden wir auch Segel aus Papier, die bereits auf einer Reihe von Luftschiffen eingeführt sein sollen. Durch ein besonderes Verfahren wird die Papiermasse gegen Feuchtigkeit unempfindlich und überhaupt widerstandsfähig gemacht, um den Anforderungen beim Reisen, Festmachen usw. widerstehen zu können. Die einzelnen Stücke werden zusammengeklebt und verklebt. Das Segelpapier hat etwa die Stärke des Baumwoll-Segelstoffs, ist elastisch, luftdicht, leicht; kurz entspricht allen Anforderungen für leichte Segel.

Litterarisches.

Von Hauptmann Zmea's „Erste und heitere Erinnerungen eines Ordnonanzoffiziers im Jahre 1870/71“ ist im C. F. Beck'schen Verlag in München zur Zabel'schen der Siege von 1870/71, wie bereits gemeldet, eine illustrierte Pracht Ausgabe im Erscheinen begriffen. Es ist ein Werk von 2 und 3, wieder mit reichem und adligem Einband versehen. Das Lob, das wir der 1. Lieferung geollt haben, findet auf diese Leistungen unbeschränkte Ausdehnung. Die Darstellung wird in der 3. Lieferung bis zur Schlacht von Sedan geführt, der auch noch die 4. Lieferung gewidmet sein wird.

Unter den politischen Zeitfragen nimmt die macedonische einen der ersten Plätze ein. Sehr zeitig nach kommt daher die politische Studie, die unter dem Titel „Die macedonische Frage“ von Richard von Mack (Wien VI, Verlagsanstalt der Reichswehr) vorliegt. Da Macdonien seitab von den Herrschern unserer Zeitden liegt, da das Völkchen in Macdonien mit erheblichen Widerwärtigkeits und Gefahren verknüpft ist, so leidet es nur Wenige, die im Staate sind, und ein so geiziges Land des Landes und seiner Bevölkerung zu antworten, wie der Verfasser. Dasselbe zerfällt der Abhängigkeit an die Nothwendigkeit der Erhaltung der Einheit, er zeigt, wie eine Auflösung des a'achschwachen Mächtekreises für alle berechtigten Interessen der Mächte nicht wünschenswert ist.

Ein Golfturnier in Hamburg v. d. S. wird die diesjährige sportliche Meisterschaft sein, da bisher noch kein Turnier, aber nicht Golf seine Anhänger in Deutschland zum Wettkampf lief. Das in England weit verbreitete Spiel ist bei uns noch wenig bekannt, und es ist daher ein besonderes Verdienst der „Freizeit“ die Golfturniere, „Von Feld zum Meer“ (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Preis des Heftes 75 Pfennig), daß sie ihren Lesern in dem neuesten Heft (22) einen mit Bildern hübsch illustrierten Aufsatz über „Golf“ bietet. Romane von Marie Bernhardt, C. mit Bildert und Carl Duffe bieten vorzügliche Lectüre, so daß niemand das Heft unbedeutend aus der Hand legen wird.

Die sippig sprossende Sedan-Litteratur ist um einen neuen Beitrag vermehrt worden. Das Buchlein trägt den Titel „Die Schlacht von Sedan“, dazu Mancherlei, was vorausging und nachfolgte u. s. w. von Otto Müller, Verlag des Odenburger Jünglingsvereins (Martin Gernig), Berlin C, Sophienstraße 19. Das Heftchen ist im Buchhandel an die Jünglingsvereine und wird diesen gewiß eine sehr willkommene Gabe sein. Aber auch andere Leser werden sich gewiß bald mit dem Buchlein befreunden.

Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Trinitatis.
Evangelische Marine-Garnison-Gemeinde.
Gottesdienst um 11 Uhr. Marinepfarrer Winter.
Katholische Marine-Garnison-Gemeinde.
Anfang des Gottesdienstes um 8 Uhr.
Civil-Gemeinde.
Gottesdienst um 9 1/2 Uhr; es predigt Herr Mar.-Oberpfarrer Goedel.

Kirchengemeinde Pant.
Gottesdienst um 10 Uhr. Harms, Pastor.

Methodisten-Gemeinde. (Berl. Güterstr. 22.)
Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Vorm.
11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch Abend 8 1/4 Uhr Bibelstunde.
Pindner, Prediger.

Baptistengemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Vorm.
11 Uhr Kindergottesdienst. Prediger Winderlich.

Art	Preis	Art	Preis
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,80 106,35	3 1/2 pCt. do.	99,60 100,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,45 105,—	4 pCt. Preussische Consols	105,45 106,—
3 pCt. do.	104,50 105,05	3 1/2 pCt. do.	100,— 100,55
3 1/2 pCt. do.	102,— 102,55	3 1/2 pCt. Odenb. Consols	102,— 103,—
4 pCt. Odenb. Kommunal-Anleihen	102,— —	4 pCt. do.	102,25 —
3 1/2 pCt. do.	101,— 102,—	3 1/2 pCt. Odenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (fremdbar seitens des Inhabers)	102,— 103,—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 93	102,50 103,05	3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	130,60 101,40
4 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	102,— —	4 pCt. Guth.-Gibbeder Prior.-Obligationen	102,— —
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	105,70 106,25	4 pCt. Pfandbr. d. Rhein. Hypoth.-Bank Serie 62 u. 65	101,40 101,95
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Altien-Bank vor 1905 nicht auslosbar	106,— 106,55	3 1/2 pCt. do.	101,70 102,25
3 1/2 pCt. do.	168,40 169,20	Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	20,375 20,475
Wechs. auf London kurz für 1 Pf. in Mk.	4,15 4,20	Wechs. auf New York kurz für 1 Doll. in Mk.	— —

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.
Wechselsatz unserer Bank 4 %.

Meteorologische Beobachtungen

Datum	Zeit.	Wasser- stand (auf 0 reducirt)	Lufttemperatur (auf 5 Reducirt)	Lufttemperatur der letzten 24 Stunden	Wind		Wolken		Wetter	Sichtweite in Meilen
					Stärke	Richtung	Art	Form.		
Juli 12.	2,30 h. M.	748,6	15,6	10,5	17,5	WSWS	7	10	cu	18,5
Juli 12.	8,30 h. Ab.	742,7	11,2	—	—	WS	6	10	ni	—
Juli 13.	8,30 h. M.	744,6	13,1	—	—	WSWS	6	10	ni	—

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonntag, den 14. Juli: Vorm. 5.06, Nachm. 5.19.
Montag, den 15. Juli: Vorm. 5.47, Nachm. 6.05.

Buxkin, Kammgarn und Chevrots, doppelbreit à Mk. 1.35 per Meter
nadelfertig, in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Oldenburgische Staatsbahn.

Fahrpreismäßigung für Veteranen aus den Feldzügen von 1870/71.

- Auf den deutschen Eisenbahnen werden während der Monate Juli-September 1895 den Veteranen aus den Feldzügen 1870/71 zum Besuch der Schlachtfelder von St. Johann-Saarbrücken, Weißenburg, Wörth a. d. Sauer, Straßburg und Metz folgende Vergünstigungen gewährt:
 - Hin- und Rückfahrt in der III. Wagenklasse aller Züge je zum Militärfahrpreis (1,5 Pfg. für das Kilometer);
 - Hin- und Rückfahrt in der II. Wagenklasse aller Züge je zum doppelten Militärfahrpreis (auf je 2 Militärfahrkarten);
 - bei Benutzung von D- (Durchgangs-) Zügen ist keine Platzgebühr zu entrichten;
 - auf den norddeutschen Bahnen werden 25 kg Freigezack gewährt, auf den süddeutschen Bahnen nur 10 kg Sandgepack frei befördert.

Die Vergünstigung wird auch für den Fall gewährt, daß die Veteranen mehrere Schlachtfelder zu besuchen und die Rückreise von einem anderen Punkte als dem Endpunkte der Sireise anzutreten, oder einen anderen Rückweg zu nehmen wünschen.

- Die Vergünstigungen werden nicht gewährt für den Fall, daß die Veteranen von der gewöhnlichen Route, d. h. demjenigen Eisenbahnwege, für welchen die Eisenbahnfahrkarten im regelmäßigen Verkehr Gültigkeit haben, auf der Hin- und Rückreise abzuweichen wünschen, um bei dieser Gelegenheit auch andere Orte zu besuchen, für diese Umwege und Seitentouren.

- Ausweise der Veteranen:
 - Besitzzeugniß der Kriegsdentmünze für Kombattanten des Feldzuges 1870/71; falls dieses nicht vorhanden,
 - Bescheinigung des Truppentheils oder des heimathlichen Bezirkskommandos über die Theilnahme am Feldzuge. Abschriften eingerechneter oder sonst zum Mitnehmen nicht geeignete Besitzzeugnisse sind durch die Ortspolizeibehörde oder durch öffentliche Beamte, die zur Führung eines Dienstfeldes berechtigt sind, zu beglaubigen.

- Ausführungsbestimmungen:
 - Von bestimmten größeren Stationen werden während der Monate Juli bis September 1895 direkte Militärfahrkarten nach St. Johann-Saarbrücken, Weißenburg, Wörth a. d. Sauer, Straßburg und Metz ausgegeben, auch wird direkte Gepäckabfertigung eingerichtet. Gleiche direkte Abfertigung findet für die umgekehrte Richtung zur Rückreise von den genannten Schlachtfeldern statt.

Diese direkten Militärfahrkarten berechtigen zur Fahrtunterbrechung auf 4 beliebigen Unterwegsstationen gegen Bescheinigung des betreffenden Stationsvorstehers. Die Weiterfahrt nach einer Fahrtunterbrechung muß spätestens am folgenden Tage angetreten werden.

- Für die Hinreise nach den Ausgabestationen der direkten Militärfahrkarten und für die Rückreise von diesen Stationen nach der Heimathstation sind die für den gewöhnlichen Verkehr bestehenden Militärfahrkarten zu lösen. Diese berechtigen nur zu einer einmaligen Fahrt-

- unterbrechung gegen Bescheinigung des betreffenden Stationsvorstehers.
 - Zur Hinfahrt nach und zur Rückfahrt von den Schlachtfeldern können auch die im gewöhnlichen Verkehr bestehenden Militärfahrkarten für die einzelnen Theilstrecken verwendet werden. Hierbei sind jedoch Umwege und Seitentouren unzulässig, da die Fahrpreismäßigung nur für den gewöhnlichen Weg gewährt wird. (S. Ziffer 2).
 - Die Verabfolgung von Militärfahrkarten an die Veteranen erfolgt lediglich auf Grund der unter Ziffer 3 bezeichneten Ausweise. Es wird zugelassen, daß an großen Orten, an welchen sich Veteranen in Masse zu gemeinschaftlicher Fahrt vereinigen, ein Bevollmächtigter des Vorstandes des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen die Ausweise der einzelnen Veteranen sammelt und auf Grund derselben sämmtliche Fahrkarten löst.
 - Die Ausweise werden bei Herausgabe direkter Militärfahrkarten (siehe a) von den Fahrkarten-Ausgabestellen abgestempelt. Werden Militärfahrkarten für Theilstrecken gelöst (siehe b und c), so haben die betreffenden Fahrkarten-Ausgabestellen auf den Ausweisen handschriftlich zu vermerken: „Militärfahrkarte bis verabfolgt“.
 - Das mit der Fahrkartenprüfung betraute Personal (Bahnsteig- und Zugkassierer) ist angewiesen, sich die Ausweise vorzeigen zu lassen.
 - Für Massenfahrten von Veteranen mit Sonderzügen werden unter den dabei betheiligten Verwaltungen in jedem Falle besondere Vereinbarungen getroffen.
- Direkte Fahrkarten werden auf den Uebergangsstationen Bremen, Osnabrück, Quakenbrück, Irlhove und Leer ausgegeben.
Ueber die Preise und einzuschlagenden Wege ertheilt bis auf Weiteres unser Verkehrs-Bureau Auskunft.
Oldenburg, den 29. Juni 1895.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Verkauf.

Für betr. Rechnung werde ich Montag, den 15. Juli d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, im Wittve Janßen'schen Saale an der Neuenstraße öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

- 1 Cauffeise, 1 Divan, 1 Kleider-schrank, 1 Spiegel, 2 Leppische, 2 Fach Portiären mit Stangen, 1 Nähmaschine, 1 Trittleiter, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 einschläf. Oberbetten, 1 Kaffeeseife, allerlei Küchengeräth, 20/10 Cigarren, 1 Tischler-Werkbank, allerlei Zimmerergeräthschaften,

150 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe, sowie was mehr zum Vorschein kommen wird.
Seppens, 12. Juli 1895.

H. P. Harms.

- ### Zu vermieten
3. 15. Juli ein fein möbl. Zimmer mit sep. Eingang, Straßenfront, Noonsstraße. Zu erst. in der Exp. d. Bl.
- ### Billig zu verkaufen
- 5 legende prm. ichw. Minorfabriker Mai 1894, 6 prm. rebuhnf. Ital.-Zuchthäne April 1895.
Deichstr. 48, I., beim Bahnhof.

Laden

miethfrei zum 1. November, Bismarckstraße 6 an bester Lage, der Laden links mit Wohnung und gr. Keller-räumen zum 1. November. Näheres J. N. Popken, Königstr. 50.

Zu vermieten

ein einfach möbl. Zimmer, monatl. 12 Mk., sep. Eingang.
Marktstr. 27, 2 Tr.

Hochherrschaftl. Wohnung,

Noonsstraße 14, gegenüber Hempel's Hotel, II. Etage, 7 geräum. Stuben, 1 Badekammer und Küche und 2 Mansardenkammern, 2 Kellerräume am 1. November miethfrei. Näheres J. N. Popken, Königstraße 50.

Logis

für zwei junge Leute.
Mittelstraße 12.

Billig zu verkaufen

ein gebrauchter einfacher Kinderwagen, 1 Petroleummaschine (2 Flammen), und 1 Vogelbauer.
Manteuffelstr. 10, I.

Zu verkaufen

ein schöner brauner Jagdhund.
Marktstraße 33.

Suche

für die Zeit von 7—11 Uhr Vormittags eine Frau oder ein Mädchen zur Hilfe im Haushalt.
Frau Bergmann, Güterstraße Nr. 17, links.

Gesucht
herrsch. Wohnung, 5-6 Z., in guter Gegend, zum 1. Nov. Off. m. Preisang. sub L. 5 in der Exped. d. Bl.

Gesucht
auf sofort ein Schuhmachergefelle. S. Fischer, Kaiserstr. 16.

Gesucht
ein Mädchen für die Tagesstunden. Frau Fischer, Kaiserstr. 16.

Gesucht
zum 15. d. M. ein Stundenmädchen für Nachmittags bei Kindern. Adalbertstr. 12, I.

Gesucht
auf sofort einige tüchtige Maurer. H. Dressel Ww., Wallstraße 9.

Gesucht
eine Frau zum Reinmachen eines Neubaus. Kaiserstr. 66.

Gesucht
zum 1. August ein tüchtiges Dienstmädchen. Frau Rätjen, Kaiserstr. 68.

Gesucht
ein Mädchen für Nachmittags. Roonstr. 5.

Gesucht
ein Schulmädchen von 12 bis 13 Jahren für Sonntag Nachmittags. Prov. Kasernen II, St. 23/24. Dasselbst ist eine sehr gut gehende Nähmaschine billig zu verkaufen.

Gesucht
möblirtes Zimmer für eine Dame, Stadttheil Elßaß oder neue Wilhelmshavenerstraße bevorzugt. Offert. unt. B. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein 17jähr. Jüngling, welcher mit Pferden umzugehen versteht, sucht Stellung als Kutscher oder Hausknecht in einem Hotel. Näh. bei Gastwirth Witten, in Förrien, Postf. Winsen.

Ein Lehrling gesucht. E. v. b. Eden, Kupferfchmied und Klempner.

Ein kräftig. Mädchen bei 2 einz. Beuten für den Vormittag sofort gesucht. Bismarckstr. 35k, I, Ecke Mühlenstr.

In meinem Saison-Ausverkauf habe ich als enorm billig abzugeben: Einen Posten

Kinderkleidchen. Parchendkleidchen 50, 60, 70 Pf. Einen großen Posten vorjähriger feiner Kleidchen in Crepon, Parchend, Battist, die 1,80-3,00 gekostet haben, jetzt für 1,10-1,60. **Tricotkleidchen**, hochfeine Sachen, die 4,00-6,50 gekostet haben, jetzt für 2,00-3,00.

Knabenblousen, Waldanzüge jetzt fabelhaft billig.

Berl. Engros-Lager N. Engel.

Erhielt eine Ladung prima

englische Stückkohlen und empfehle dieselben ab Schiff per Last zu 34 Mark. Bestellungen erbittet baldigst

Wilh. Rätjen.

Geführtes Heusegel hat abzugeben G. Seidel, Neustra. 3.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zielstr. 2.

Butter. Feine Tafelbutter verf. in Postcollis u. größeren Quantums zu sehr billigen Preisen. Gest. Aufträge erbittet die Kolonialwaarenhandlung von D. H. Wilken, in Förrien, Postf. Winsen (Zeverland).

Lannenguirlanden 100 m 15 Mark. C. I. Sanders, Gärtnerei, Aurich.

In meinem Saison-Ausverkauf habe ich als enorm billig abzugeben: Normalhemden, schöne weiche Qual., in Bigogne 75 Pf., sonst 1,20 M., in Halbvolle sonst 2,50, jetzt 1,85. **Einen Posten Reformhemden** St. 1,50, sonst 2,25.

Normalhosen Stück von 68 Pf. an. Berl. Engros-Lager N. Engel.

Habe eine Parthie Futtererbsen billig abzugeben. B. Wilts.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorrätig in der Buchhandlung von Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel.

Ia. Apfelwein 10 1/2 Flaschen Mk. 3. E. Lammers, Peterstr. 85.

Magnesium-Fackeln, Wachs-Fackeln, FRIEDRICH WOESCH WÜRZBURG Gefahrlos! Keine Selbstentzündung! Großes Lager aller Arten feuerwerkskörper. Preisliste gratis a. franco. Pech-Fackeln, Papier-Lampions, Gelatine-Lampions.

Londoner „Phönix“-Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782. In Deutschland vertreten seit 1786. Dispositionsfonds Mk. 16,000,000. — Bezahlte Schäden Mk. 360,000,000. Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Malermeister Heine Carstens in Bant mit dem heutigen Tage seine Thätigkeit als Haupt-Agent für unsere Gesellschaft wieder aufgenommen hat. Hannover, den 1. Juli 1895.

Londoner „Phönix“-Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782. General-Agentur Hannover Th. Rieuhäfer.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Feuer-Vericherungen zu festen und billigen Prämien für obige über 100 Jahre in Deutschland vertretene Actien-Gesellschaft und zur Ertheilung jeder ferneren Auskunft gern bereit. Bant, den 1. Juli 1895.

Heine Carstens, Malermeister.

Kegelfest in Bant.

Großes Preis- u. Konkurrenzfest am

am 14., 15. und 16. Juli auf dem Schützenplaz zu Bant auf 7 neugelegten Bahnen.

Außer den sonstigen Preisen kommen noch 3 Ehrenpreise im Werthe von 75 Mark zur Vertheilung.

Nähere Bedingungen liegen in der Regelhalle aus. Freunde des Kegelsports werden hiermit bestens eingeladen. **Kegelclub „Sicher“, Bant.** „ „Neuntödter“, Wilhelmshaven.

Centralhalle Heppens. Heute Sonntag: **Großer öffentl. Ball.** Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Maes.**

für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden Vögel à Packet 35 Pf., sowie Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papagelen-, Cardinal- u. Prachtfinkenfutter, präp. Vogel-sand, Seplascalchen, Eierbrod, Eipräparat. Fischfutter empfiehlt

Schiffer's Singfutter

Hugo Lüdicke, Roonstr. 104.

Kopfschmerz-, Migräne-, Magen- und Nervenleidende können nur durch rationelles Vorgehen auf Beseitigung ihres Leidens rechnen; alle sog. specifischen Heilmittel helfen nicht, können aber das Leiden verschlimmern.

Ich verweise auf den der heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt und bemerke hieran, daß die B. handlung mit gleich gutem Erfolge auch auf brieflichem Wege gesehen kann. Voraussetzlich wird sich auch in diesem Jahre eine große Anzahl Hilfesuchender an mich wenden, welchen den Fragebogen zur Ausfüllung angelegentlichst empfehle. G. H. Braun, Spezialist, Hamburg, Gr. Johannisstr. 13, I.

Brilliant-Kaffee der Deutschen Kaffee-Importgesellschaft

Berlin, **Willy Schwab & Co., Köln am Rhein** liefert ein durch Wohlgeschmack, Kraft und Aroma unübertroffenes Getränk mit erheblicher Ersparniß

allen anderen gerösteten Kaffees gegenüber. Niederlagen zu den Preisen von 75, 80, 85, 90 u. 100 Pf. pro 1/2 Pfd.-Paquet befinden sich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

Generalvertreter: Rob. Schultze, Kaiserstrasse 15.

Londoner „Phönix“-Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782. In Deutschland vertreten seit 1786. Dispositionsfonds Mk. 16,000,000. — Bezahlte Schäden Mk. 360,000,000. Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Malermeister Heine Carstens in Bant mit dem heutigen Tage seine Thätigkeit als Haupt-Agent für unsere Gesellschaft wieder aufgenommen hat. Hannover, den 1. Juli 1895.

Londoner „Phönix“-Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782. General-Agentur Hannover Th. Rieuhäfer.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Feuer-Vericherungen zu festen und billigen Prämien für obige über 100 Jahre in Deutschland vertretene Actien-Gesellschaft und zur Ertheilung jeder ferneren Auskunft gern bereit. Bant, den 1. Juli 1895.

Heine Carstens, Malermeister.

Gesangverein Arion. Der Ausflug findet unter allen Umständen statt.

Ausserordentliche Versammlung Montag, den 15. d. M., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand. Sonntag, den 14. Juli. **Clubtour nach Varel.** Abfahrt 3 Uhr. H. Fahrwart.

Kathol. Gesellenverein in Wilhelmshaven. Am Sonntag, den 14. Juli, Abends 8 Uhr: **Generalversammlung**, wozu alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Colosseum Bant. Heute Sonntag: **Grosses Familien-Kränzchen.** Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlichst ein C. H. Cornelius.

Verschiedene zurlückgesetzte **Schuhwaaren** für Damen, Herren und Kinder, sowie sämtliche Sommerartikel für diese Saison werden zu und unter Einkauf ausverkauft.

Nur reelle gute Waare, kein Ramsch und keine Schundwaare. **B. Fischer** Kaiser- und Kasernenstr.-Ecke.

Diamantschwarz baumw. Damen- u. Kinder-Strümpfe, baumwollene Filetjacken für Damen und Herren. Diaco-Unterzeuge für Damen und Herren.

Sporthemden für Herren und Knaben. Roonstr. 103, A. Kickler.

Codes-Anzeige. Gestern Abend entschlief nach 5 Wochen schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Former **Georg Johannes Ihmels** im blühenden Alter von 25 Jahren 10 Mo. aten. Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige die trauernde Wittwe **Emma Ihmels**, geb. Janßen, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Juli, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schmidtstraße Nr. 4, aus statt.

Codes-Anzeige. Heute Nachmittag 4 U. 40 M. entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kais. Marine-Werkmeister a. D. **Richard Herrmann Szillnasky** in seinem 62. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an Wilhelmshaven u. Danzig, den 12. Juli 1895.

die trauernden Sinterbliebenen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. d. M., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Im Hafen.

Roman von Ludwig Habicht.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Bah, mag sie es! Uns trennt ein Abgrund. Ich heirathe sie nicht.“
„Du kennst sie ja erst seit einer Stunde.“
„Und es genügt, sie für ein ganzes Leben zu verabscheuen.“
Jetzt trat Karoline aus dem Stalle. Hatte sie die letzte Aeußerung noch gehört? Ihr Gesicht verrieth davon nicht das Mindeste, sie blickte sich nur ruhig mit ihren kalten Augen nach den Gästen um, als wolle sie sehen, wo diese eigentlich geblieben. Nach ehe sie etwas sagen konnte, rief ihr Wilhelmine lebhaft zu: „Sie sind glücklich davon gekommen. Das wilde Thier hat Sie nicht aufgespießt?“
„Wie Sie sehen, nein,“ und sie verzog den großen Mund zu einem spöttischen Lächeln.
„Sie sind eine Heldin!“
„Ach, dummes Zeug. Die Kuh hätte Niemandem was gethan. Kommen Sie auch einmal in den Stall und Sie sollen sehen, wie still und gutmüthig unsere alte Schrecke ist.“
„Nicht um alle Schätze der Welt!“ rief Wilhelmine, „meine Nerven sind schon genug in Aufruhr gerathen. Haben Sie denn keine Nerven, Fräulein Karoline?“
Noch ehe diese antworten konnte, fuhr die erstere von Neuem ganz erschrocken zusammen, denn das Posthor wurde mit Geräusch geöffnet und ein mit Heu beladener Wagen fuhr herein. Jürgens saß hoch oben auf dem sich wie ein Gebirge aufrichtenden Heu und von seinem hohen Standpunkte mochte er sogleich die Gäste bemerkt haben. Sein Gesicht verzerrte sich ein wenig und er stieß eine leise Verwünschung aus. Wußte er doch, wer diese Leute waren und daß sich unter ihnen der junge Kaufmannssohn befand, den Karoline heirathen sollte. Er hatte ihn wohl schon auf der Wiege beim Vorüberfahren gesehen, aber jetzt erst konnte er ihn näher betrachten.
„Na, das Kerlchen soll sie auch nicht kriegen, weder der eine noch der andere, die Karoline muß doch meine Frau werden, so wahr ich Jürgens heiße,“ und von diesem Gedanken belebt hieb er von seinem hohen Sitz aus mit seiner langen Peitsche so herzhast auf die Pferde ein, daß diese einen Anlauf nahmen und in vollem Galopp auf die bereits geöffnete Scheune zuströmten.
Donnernd rollte der schwere Wagen auf die Tenne und blieb dort stehen. Karoline eilte sogleich herbei, spannte selbst die Pferde ab, die sie auf den Hof führte, und dort an einen Ring der Mauer anheftete, während Jürgens sich anschickte, mit einer mächtigen Heugabel die Ladung herunterzuwerfen; er that dies mit einer Gewandtheit, die im Widerspruch mit seiner plumpen, schwerfälligen Gestalt zu stehen schien.
Weder Karoline noch ihr Vetter sprachen bei diesen Handtungen ein Wort. Wilhelmine war anfangs über die plötzliche Ankunft des Heuwagens sehr erschrocken, sie wollte schon wieder die Thüre ergreifen, aber als sie gewahrte, daß hier jede Gefahr ausgeschlossen sei, sagte sie rasch:
„Wollen wir uns das Schauspiel nicht näher betrachten? Wer mag dieser Waldmensch sein, der wie ein Reptil seinen Dreizaack schwingt?“ fügte sie lachend hinzu; sie erinnerte sich nicht mehr, daß sie den Menschen schon auf der Wiege gesehen hatte.
„Mein Vetter Jürgens,“ antwortete Karoline; sie fühlte sich durch die Bemerkung des Stadtfrauleins verletzt, obwohl sie selbst nicht recht wußte warum.
„Na wart nur, Rebhuhn,“ Waldmensch, das werde ich Dir anstreichen,“ murmelte Jürgens und er schleuderte in seinem Grimm so gewaltige Hündel hinunter, daß der Wagen bald von seiner Ladung geleert war.
„Wollen Sie einmal mit auf die Wiege hinausfahren?“ fragte Karoline, die mit ihren Gästen nichts weiter anzufangen wußte und doch nach Verabredung mit der Mutter verpflichtet war, sie bis zum Mittagessen fern zu halten, denn Frau Peters wollte mit dem Kommerzienrath allein noch eine Unterredung haben und mußte zugleich in der Küche ein wenig nach dem Rechten sehen.
„Ja, ja,“ rief Wilhelmine, „da ist wenigstens noch ein bißchen Poesie zu hoffen, denn hier —“ sie vollendete den Satz nicht, weil sie fürchtete, mit ihrer Bemerkung Karoline doch ein wenig zu beleidigen.
Auch die Anderen waren mit diesem Vorschlage sogleich einverstanden. Ein paar Heubündel mußten im Wagen als Sitze dienen und unter Lachen und Scherzen kletterte man hinauf. Das war ja eine weit lustigere Fahrt als in dem gemieteten Landauer, in dem sie gekommen waren. Jürgens begrüßte erst jetzt die Gäste und machte dabei ein so freundliches Gesicht, wie es ihm nur zur Verfügung stand, dann bestieg er rasch das Sattelpferd, um jetzt von diesem Plage aus das Gefährt zu lenken, das im Galopp aus dem Thor vollauf.
Die Wiege war bald erreicht, auf der man schon heute bei der Hinfahrt die Leute in voller Thätigkeit gesehen hatte. Einige der Mägde waren beschäftigt, das noch nicht völlig trockene Heu zu zerstreuen, während andere dabei waren, das bereits trockene Heu in große Haufen zusammen zu rechen.
Die jungen Leute, die während der Fahrt thätig durchgeschüttelt worden, sprangen jetzt lachend vom Wagen und hatten nicht übel Lust, sich an der Erntearbeit zu betheiligen. Konrad eilte sogleich auf eine Magd zu und wollte ihr mit den Worten: „Daß mich's auch einmal versuchen,“ den Rechen aus der Hand nehmen.
Sie wandte ein wenig erschrocken das Haupt und Konrad sah in Augen von solcher Schönheit, wie er sie noch nie erschaut. Welch ein milder Glanz ruhte in diesen Sternen, die aus einem Gesicht strahlten, das ihm von einer bezaubernden Anmuth erstrahlte. Wohl hatte er schon manchmal für ein hübsches Mädchen geschwärmt, aber das waren vorübergehende Wallungen gewesen, sie hatten keinen Bestand gehabt; jetzt wußte er plötzlich, daß diejenige, die vor ihm stand, über sein Herz für immer entschieden. Diese junge Magd war das Frauenideal, das seiner Seele beständig vorgeschwebt hatte. Welch eine natürliche Anmuth war über ihre schlankte Gestalt ausgegossen, welche Zauber von Unschuld und Kinderfrieden umgab dies liebliche Gesicht! Unwillkürlich mußte er Vergleiche anstellen zwischen dieser Magd und ihrer Herrin, die ihm als künftige Lebensgefährtin zudacht war und er sagte sich in diesem Augenblick:

„Ich werde eines von diesen beiden Mädchen heirathen, aber es wird nicht Karoline sein, die ich an den Altar führe.“
Während der Sohn des Kommerzienraths mit jungen Mädchen seines Standes sonst ziemlich weltgewandt zu verkehren wußte, verließ ihn dieser Tochter des Volkes gegenüber seine gewohnte Sicherheit, und anstatt ihr den Rechen ohne Weiteres aus der Hand zu nehmen, stellte er nur an sie einige gleichgültige Fragen, und seine Blicke verfolgten dabei jede Bewegung ihres schlanken, biegsamen Körpers. Das Mädchen gab ihm Antwort, ohne sich in ihrer Beschäftigung stören zu lassen. Karoline war die Bewunderung nicht entgangen, die sich ohnehin auf dem so beweglichen Antlitz Konrads für das Mädchen wieder spiegelte, und wenn ihr auch der zuge dachte Bräutigam völlig gleichgültig war, so regte sich doch in ihr ein Gefühl des Neides.
Hestig riß sie der Magd den Rechen mit den Worten aus der Hand:
„Wie das langsam bei Dir geht! Man sieht, daß Du an solche Arbeit nicht gewöhnt bist, und ich begreife nicht, daß Dich Vetter Jürgens zum Heuen erst mit angenommen hat. Du verdienst wahrhaftig nicht den Tagelohn.“
„Ich habe mich nicht angeboten,“ erwiderte das junge Mädchen ruhig, während eine dunkle Röthe in sein Antlitz schob.
„Ach, die Mutter hat es immer so ängstlich, aber ohne Dich wären wir auch fertig geworden,“ sagte Karoline, und ihre harten Augen streiften verächtlich das junge Mädchen.
„Dann kann ich ja gehen,“ entgegnete dieses verletzt und sie erhob nun doch mit einem gewissen Stolze das junge, blonde Haupt, daß sie dem Sohne des Kommerzienraths noch schöner und entzückender vorkam, als bisher.
„Vetter Jürgens hat Dich einmal gemietet und Du wirst bleiben oder ich lasse Dich mit dem Gendarmen auf die Wiege holen.“
Dem Mädchen traten jetzt die Thränen in die Augen, sie fühlte, daß sie eine solch schwere Kränkung nicht verdient hatte, denn sie war sich bewußt, ebenso fleißig wie die Anderen gearbeitet zu haben; aber sie kannte schon die tiefe Abneigung, die Karoline gegen sie zur Schau trug und auch den eigentlichen Grund dafür, und wenn sie daran dachte, empfand sie eine unerklärliche Unruhe.
„Behandeln Sie doch das arme Mädchen nicht so hart,“ sagte Konrad, der nicht länger schweigen und seinen Unwillen unterdrücken konnte. Wenn er gegen Karoline nicht bereits eine unüberwindliche Abneigung empfunden hätte, so wäre sie jetzt in ihm entstanden.
„Ach, das alberne Geschöpf verdient nicht besser,“ entgegnete Letztere, „diese Fischermädchen sind so an's Faulenzen gewöhnt, daß sie zur Landarbeit gar nichts taugen.“ und dabei schwang Karoline den Rechen so kräftig und unermüdet, als wollte sie dem jungen Kaufmannssohn zeigen, wie eigentlich bei Heuernte gearbeitet werden müsse.
„Sie thun der Kleinen himmelschreiend Unrecht, ich habe sie schon von Weitem gesehen, sie war die Fleißigste von Allen.“
„Bah, was verheizen Sie davon!“ entgegnete Karoline scharf und sie warf ihrem zuge dachte Bräutigam einen geringschätzigen Blick zu.
Warum sollte sie mit ihren Empfindungen noch länger hinter dem Berge halten? Der alberne Laffe, der dem Fischermädchen gegenüber die Augen so verdreht hatte, sollte wissen, daß sie nicht geneigt war, ihn zum Manne zu nehmen, er mochte ja das junge, grüne Ding, die Marie heirathen, die war gut genug für ihn. Ohne Konrads Antwort abzuwarten, schleuderte sie dem Mädchen den Rechen wieder mit den Worten zu: „Da, und sei fleißig, sonst mach ich Deine Arme gelenkig!“ und dann ging sie raschen Schrittes zu Vetter Jürgens, der bereits wieder aufzuladen begann und während sie sich an dieser Arbeit betheiligte, sprach sie lange mit ihm.
Jürgens hatte eifrig mit seiner Riesengabel Heu aufgespießt und auf den Wagen geworfen, dennoch war ihm der kleine Auftritt nicht entgangen, und er grinste vergnüglich vor sich hin. Schon kurz vor der Abfahrt hatte ihm Karoline den Vorfall mit der Schrecke erzählt und nun wußte er genug. Die Beiden wurden gewiß kein Paar.
(Fortsetzung folgt.)

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Mahden.

(Nachdruck verboten.)

Die spanische Thronkandidatur und die Vorgänge in Gms.
Die unerhörte Sprache des französischen Ministers, die entweder seine gänzliche Unfähigkeit oder die Absicht, einen Krieg heraufzubeschwören, oder beides bewies, schreckte Europa aus dem Friedensschlummer, dem alle Welt sich überlassen hatte, auf. Mit einem Schlage war eine Frage aufgetaucht, die in wenigen Augenblicken den ganzen politischen Horizont mit Wolken überzog. Die französische Presse wurde in ihrer Sprache mit jedem Tage heftiger. Die Blätter, welche unter dem Einflusse der Regierung standen, lärmten den übrigen voran: „Der „Moniteur“, Organ Olliviers, fand bereits am 8. Juli, daß die Frage erweitert werden müsse, „weil die preussische Regierung seit vier Jahren mit der französischen Geduld Mißbrauch getrieben“, daß das Wenigste, was man verlangen müsse, die Räumung von Mainz sei. Die „Liberte“ verlangte bereits am 7. Juli die Wegnahme des Rheins und offenbarte damit die geheimen Herzenswünsche der französischen Projektensmacher. Die wenigen vernünftigen Stimmen der Presse, „Le Temps“, „Siecle“, „Journal des Debats“, wurden erstickt durch die Mehrzahl und die Unverschämtheit der übrigen, von denen eines, das „Pays“, sich am 8. Juli vernehmen ließ: „Wohlan, das laudinische Joch ist bereit für Preußen, sie werden sich darunter beugen, wenn sie es nicht wagen, einen Kampf aufzunehmen, dessen Ausfall nicht zweifelhaft ist; unser Kriegsgeschrei ist bis jetzt ohne Antwort geblieben, die Schos vom deutschen Rhein sind noch stumm — hätte uns Preußen die Sprache gesprochen, die Frankreich spricht, so wären wir längst auf dem Wege.“ Emile Girardins, „Liberte“ sprach ferner davon, daß man die Preußen mit Kolbenstößen auf die andere Seite des Rheins hinüber treiben müsse und so war man denn in diesen Kreisen bereits am 10. Juli so weit, daß man fürchtete, oder sich zu fürchten den Anschein gab, als möchte Preußen nachgeben und dadurch die Gelegenheit zu einem Kriege um den Rhein den Franzosen entzogen werden.
Der französischen Regierung ihrerseits schien es zunächst wirklich um die Befreiung der ihr widerwärtigen Kandidatur zu thun; wenigstens äußerte sich noch am 8. Juli der Herzog von Gramont, dem englischen Gesandten gegenüber in diesem

Sinne. Wie aber das französische Ministerium, die Regierung und das Napoleonische Kaiserthum jener Zeit nur von einem zum anderen Tage lebte, so änderten sich auch die Entschlüsse daselbst über Nacht. Am 9. Juli war der französische Botschafter am preussischen Hofe, Graf Benedetti, in Gms eingetroffen, wo er von jetzt an, frechem Geschmeiß vergleichbar, den König Wilhelm umschwärzte und in rasch sich folgenden Audienzen bedrängte. Er verlangte vom Könige — immer im gemessenen Auftrage der französischen Regierung handelnd —, derselbe solle dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Kandidatur abrathe oder geradezu verbieten. Der König weigerte dies, wie es denn, da der Prinz weder ein Kind, noch ein Sklave war, Unmögliches verlangen hieß; er wisse überdies dessen augenblicklichen Aufenthalt gar nicht und es sei die Sache doch wohl nicht so dringend, daß nicht noch einige Tage darüber hingehen könnten. Das Letztere bestritt der Botschafter am 11. Juli in einer zweiten Audienz, die Haltung der Kammer und der Bevölkerung Frankreichs — er hätte besser sagen können: der anmaßenden Pflastertreter von Paris — gestatte dem französischen Minister nicht, länger zu warten. Diese waren inzwischen einen Schritt weiter gegangen. Von einem freiwilligen Rücktritt des Prinzen war keine Rede mehr, sondern jetzt von einem Rücktritt auf den Rath des Königs. Dabei waren die kriegerischen Vorbereitungen bereits in vollem Gange, so zwar, daß die französische Flotte bereits vor der Kriegserklärung aus Cherbourg ausgelaufen war und am 10. Juli zurückbeordert werden mußte.
In Deutschland bewahrte die Presse im Ganzen noch ihre Ruhe, von der jedoch kein großer Vorrath mehr vorhanden war. Im deutschen Volke hatte die Ausdringlichkeit, mit der die französische Diplomatie den 73 jährigen Herrscher heimlich, der zur Pflege seiner Gesundheit in Gms weilte, bei hoch und gering die höchste Entrüstung hervorgerufen; mit athemloser Spannung hatte man jedem Wort, das aus dem rheinischen Bode verlautete, gelauscht, ja es waren Stimmen laut geworden, die da verlagten, der König habe der französischen Annahme gegenüber schon zuviel Langmuth bewiesen. Inbezug fing man an, sich allgemein zu beruhigen und man hielt wohl überall die Kriegsgefahr für beseitigt, als am 12. Juli der spanische Gesandte in Paris ein Telegramm vom Fürsten von Signaringen, dem Vater erhielt, in welchem der Sohn von der Kandidatur zurücktrat. Nur einer war nicht beruhigt und hatte sich keine Illusionen gemacht: Fürst Bismarck, der seine Leute kannte und wußte, wo hinaus die französische Regierung und die hinter ihr stehende Clique dränge; er lehnte den Glückwunsch des englischen Gesandten in Berlin zur glücklichen Lösung der Frage ab. Und der große Staatsmann, der weiter sah, als alle anderen, sollte Recht behalten.
Der spanische Gesandte eilte mit dem Telegramm der Verzichtleistung nach dem Auswärtigen Amt in Paris. Er kann die Nachricht dem Herzog von Gramont übergeben, der gerade mit dem preussischen Gesandten konferirte. Und nun beginnt das Räthsel der Verhandlung: der französische Minister behandelt die soeben empfangene Nachricht als Nebenache, da die kaiserliche Regierung doch niemals die Thronbesteigung des hohenzollernschen Prinzen zugegeben haben würde und er entwickelt den mindestens erstaunlichen Gedanken — um sich nicht eines unparlamentarischen Ausdruckes zu bedienen —, daß der König von Preußen, um die Stimmung zu beschwichtigen und die Herstellung der guten Beziehungen zu bewirken, einen Brief an den Kaiser schreiben solle, dem man durch Veröffentlichung weite Verbreitung verschaffen müsse. In dem Briefe solle es heißen, daß der König nicht habe denken können, indem er den Prinzen zur Annahme der Kandidatur ermächtigte, damit den Interessen und der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schließe sich der Entsagung des Prinzen mit den Wünschen und der Hoffnung an, daß jeder Grund des Zwiespaltes in den beiden Nationen nunmehr verschwunden sei. Ollivier kam hinzu und beide forderten von dem Gesandten telegraphische Behandlung der Sache, indem sie auch betonten, daß sie eines solchen Briefes für ihre ministerielle Stellung bedürften; gleich als ob es des Königs von Preußen Sache sei, ihre armenige Stellung zu befestigen. Was sie aber nicht sagten, war, daß ein solcher Brief dann auch wirklich die Sache aus der Welt schaffen würde.
Ollivier war in dieser Zeit jedenfalls der eifrigere und beschränktere der beiden Staatsmänner, die neben dem Kaiser und den geheimen Mächten, die hinter den Koulissen arbeiteten, über Frankreichs Schicksal bestimmten. Als er am selben Tage nach dem gesetzgebenden Körper kam, theilte er allen die Friedensstimmung gegenüber den sich wie rasend geberdenden Bonapartisten, welche den Krieg verlangten. Zwar kam es in der Kammer noch zu schlimmen Auftritten; aber im Allgemeinen legte sich die europäische Welt am Abend des 12. Juli mit dem Gedanken zur Ruhe, daß der Zwischenfall verschwunden und der Friede gesichert sei.
Als die Welt am anderen Morgen erwachte, war der Krieg da. In der Nacht noch gingen, vom Kaiser am Abend des 12. Juli veranlaßt, die Instruktionen an Benedetti ab, welche ihn unvermeidlich machten.
Der entscheidende Tag war der 13. Juli. Er ist zugleich der ruhmvollste in der Geschichte des hohenzollernschen Hauses. Am Morgen dieses Tages auf der Brunnenpromenade zu Gms überlag König Wilhelm dem französischen Gesandten Benedetti das Extrablatt der kölnischen Zeitung, welches den Verzicht des Erbprinzen meldete. Der Gesandte erwiderte, daß er diese Nachricht schon am Abend zuvor von Paris bekommen habe und als König Wilhelm arglos äußerte, wie er damit die Angelegenheit als erledigt ansehe, verlangte der Gesandte, den über Nacht erhaltenen Instruktionen getreu, auf offener Promenade, daß der König die bestimmte Versicherung ausspreche, daß er niemals wieder seine Einwilligung gebe, wenn diese Kandidatur wieder aufleben sollte. Die Schamlosigkeit dieser Forderung ist in der That ohne Beispiel in der Geschichte. Zwar konnten ein Bonaparte und Genossen am Ende den Unterschied zwischen dem Worte eines deutschen Mannes und Königs und dem Eidschwore eines Napoleon kaum begreifen; aber selbst wenn sich der König in die Demüthigung fügte, so war damit die Sache noch immer nicht abgemacht. Denn der Bande falscher Spieler in Paris war es nur darum zu thun, den König zu demüthigen und dann doch den Krieg zu erklären. Fälschte doch bereits ein bonapartistisches Blatt davon, daß die ganze preussische Dynastie in einem feierlichen Akt einer solchen Erklärung des Königs sich anschließen müsse. König Wilhelm aber in seinem ehrlichen Mannesstimm und Pflichtgefühl durchwies die Rede, mit welcher die Schurkerei ihn umstellte. Er ging bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit, welche ein fried-

licher Fürst über darf, um seinem Lande und der Welt die ungeheuren Uebel des Krieges zu ersparen: er schickte, als das Telegramm von Sigmaringen angelangt war, welches die Verzichtleistung bestätigte, seinen Adjutanten mit dem Auftrage, dieses dem Gesandten mitzutheilen; als dieser nun dem Adjutanten sagte, er habe von seiner Regierung den Auftrag, sich eine Audienz zu erbitten, um dem Könige nochmals den Wunsch der französischen Regierung vorzutragen, er möge die Verzichtleistung billigen und die Versicherung ertheilen, daß auch in Zukunft diese Kandidatur nicht wieder aufgenommen werden würde — da ließ dieser dem Franzosen auf demselben Wege sagen, daß er die Verzichtleistung in demselben Sinne und Umfang billige, wie er dies gethan, als der Prinz die Kandidatur angenommen. Als nun der französische Gesandte, seine traurige Rolle weiter spielend, am Abend noch einmal eine Audienz in der Sache nachsuchte, da endlich ließ der König ihm sagen, er müsse es entschieden ablehnen, sich in weitere Diskussionen einzulassen, er habe sein letztes Wort in der Sache gesprochen. Der Würfel war gefallen und er bedeutete: Krieg!

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftlicher Sinn.

Einen Menschen, der unnützen Aufwand vermeidet und sein Hab und Gut gewissenhaft zusammenhält, nennen wir sparsam. Unnützen Aufwand macht aber der, welcher Geld ausgiebt für Dinge, die weder zur zeitlichen Wohlfahrt, noch zur geistlichen und sittlichen Bildung seiner selbst noch anderer Menschen wahrhaft dienen können.

Wer sparsam ist, wird sich also in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Möbel, Vergnügungen usw. auf dasjenige beschränken, was er zur nöthigen Erhaltung und zum erlaubten Schmuck des Lebens bedarf, alles übrige aber vermeiden. Er wird dafür sorgen, daß sich seine Güter nicht vermindern sondern vermehren; er wird daher Alles, was er sein eigen nennt, sorgfältig bewahren und nichts verschleudern, was noch anderweitig gebraucht werden könnte. Der Sparfame ist nicht nur bestrebt, nicht mehr auszugeben, als wie er einnimmt, er legt sogar von seinen Einnahmen so viel zurück, als er, ohne sich selbst Entbehrungen aufzuerlegen, erkränken kann; er thut dieses einmal, um sich und seine Angehörigen vor Noth und plötzlicher Verlegenheit zu schützen, dann aber auch, um für Wohlthätigkeitszwecke etwas zur Verfügung zu haben. Kurz, er handelt nach dem Grundsatz: „Verschmähe das Ueberflüssige, und das Nothwendige wird Dir nie mangeln!“

Im Gegensatz zu dem sparsamen steht der Verschwender. Die niedrigste Art der Verschwendung ist die, wenn ein Mensch für leeres, üppiges Essen und Trinken, für eine glänzende Wohnung, für kostbare Möbel, theure Kleider und ähnliche Dinge unverhältnißmäßig hohe Summen ausgiebt, ohne eine gute und vernünftige Absicht dabei zu haben, vielmehr lediglich zu dem Zwecke, seiner Eitelkeit, seinem Leichtsinne und seinen Leidenschaften zu fröhnen. Nicht minder gefährlich, wenn auch weniger verwerflich sind jene Fälle der Verschwendung, wo man für feinere geistige Genüsse, z. B. für Konzerte, Theater, für Gemälde und dergleichen Ausgaben macht, die mit dem Einkommen in keinem richtigen Verhältnis stehen. Eine scharfe Grenze, wo die Verschwendung anfängt, läßt sich nicht ziehen. Was für den Wohlhabenden ein nur mäßiger Aufwand ist, kann für einen weniger Bemittelten schon Verschwendung sein. Wie dem auch sei, jeder leichtsinnige und unverhältnißmäßige Verbrauch der Einnahmen ist als Verschwendung zu bezeichnen und ist auch von den bedenklichsten Folgen begleitet.

Ein Haushalt, in welchem mehr ausgegeben als eingenommen wird, kann auf die Dauer nicht bestehen; er muß, und wenn ihm auch noch so reiche Hilfsquellen zur Verfügung stehen, schließlich verarmen. Und was ist die Folge davon? Wenn der Verschwender sein üppiges Leben, an das er sich gewöhnt hat, nicht mehr weiter führen kann, so fällt er leicht der Verführung, die in mannigfaltigster Form an ihn herantritt, zum Opfer. Der eine wird zum Betrüger, er unterschlägt fremde Gelder, er begeht Urkundenfälschungen und bringt hunderte von Leuten um ihr Hab und Gut. Ein anderer sucht durch falsches Spiel, ein dritter durch Diebstahl die Mittel zu gewinnen, die ihn in den Stand setzen, sein üppiges Leben fortzusetzen. Doch „der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.“ Schließlich wird der Verschwender dem Arm der Gerechtigkeit verfallen und in Noth und Elend verkommen.

Vielen Menschen kann man freilich nichts weniger zum Vorwurf machen als Verschwendung. Sie sehen allein in dem Besitz von irdischen Gütern das größte Glück, und ihr ganzes Denken und Streben ist nur darauf gerichtet, ihren Besitz zu vermehren. Sie vermeiden nicht nur die überflüssigen Ausgaben, wie der Sparfame, sondern auch die notwendigen und pflichtmäßigen. Solche Menschen sind aber nicht sparsam, sie sind geizig. Der Geiz ist ein ebenso verwerfliches Laster wie die Verschwendung. Wie der Verschwender leicht auf Abwege geräth, so auch der Geizige, indem er in seiner Habgier vor unerlaubten Mitteln nicht zurückschreckt, wenn sie nur dazu führen, seinen Besitz zu vermehren. „Geiz ist die Wurzel alles Übels.“ — das bleibt ewig wahr.

Man hüte sich daher vor den beiden Extremen und bleibe auf dem goldenen Mittelwege.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat Juni d. J. geprägt worden: 6423 980 Mk. in Doppelfronen, 130 355 Mk. in silbernen Fünfmarkstücken und 42 436 Mk. 87 Pf. in Ginfennigstücken. Die Gesamtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende Juni d. J. auf 2 947 453 005 Mk. in Goldmünzen, 477 369 895 Mk. 50 Pf. in Silbermünzen, 52 610 436 Mark 90 Pf. in Nickel- und 12 972 2545 Mk. 23 Pf. in Kupfermünzen.

Berlin, 11. Juli. Ein Erlass des Kultusministers vom 6. Juli weist darauf hin, daß in neuerer Zeit wiederholt solche Verfügungen von Verwaltungsbehörden, welche nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, von nicht dienstlichen Stellen wortgetreu veröffentlicht worden seien und dies nur durch groben Vertrauensbruch eines Beamten möglich gewesen sei. Der Erlass betont, daß die Mittheilung amtlicher Schriftstücke an unbefugte Dritte als schwere Verletzung der von den Beamten übernommenen Pflicht der Verschwiegenheit im Amte angesehen und, wie dies neuerdings in einem solchen Falle geschehen sei, mit ernstlichen Disziplinarstrafen geahndet werde.

Der „Vorwärts“ hält seine Behauptung, daß ein früherer Oberfeuerwerker und dessen Tochter als Verläufer des Attentatsverfuges gegen den Polizei-Oberst Krause angesehen werden, aufrecht.

Ausland.

Wien, 11. Juli. Das österreichische Abgeordnetenhaus war vor einigen Tagen der Schauplatz tumultuarischer Scenen. Es handelte sich um Bewilligung der Mittel eines slowenischen

Gymnasiums in Gills (Steiermark), das die Deutschen nicht wünschen, um das slavische Element in Steiermark nicht abermals zu stärken. Seit Monaten hatte diese Angelegenheit die Gemüther erregt. Besonders lebhaft wurde die Verhandlung, als der Deutsch-Slowenische Kaltenegger sich für die Bewilligung erklärte, da sie einem Bedürfnis entspreche. Mit 174 gegen 143 Stimmen wurde die Vorlage angenommen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 13. Juli. In dem Konzert des Bremer Lehrergesangsvereins am 17. Juli in der „Burg Hohenzollern“ wirkte als Solist der Violinvirtuos Herr Paul Hilf mit. Der junge Künstler, welcher längere Zeit der fürstl. Sonderhauf. Hofkapelle angehörte, ist jetzt Mitglied des Bremer städtischen Orchesters. In den von Herrn Professor Erdmannsdörfer geleiteten Konzerten desselben, ist Herr Hilf wiederholt mit Erfolg als Solist aufgetreten. Die uns vorliegende Kritik über eines dieser Konzerte sagt von Herrn Hilf: „Der anscheinend noch ziemlich junge Künstler bewies mit dem Vortrage des ersten Satzes des „Militärkonzertes“ von Lipinsky eine ganz hervorragende Virtuosität, da er diesen zu den schwierigsten Werken der Violinlitteratur gehörenden Satz fast tadellos zu Gehör brachte, die sehr schwierigen Passagen in Doppelgriffen gelangen rein und glatt. Die Kantilene zeichnete sich durch schönen Ton und temperamentvollen Vortrag aus, sodaß der stürmische Beifall und wiederholte Hervorruf, welcher dem Künstler zutheil wurde, in jeder Beziehung wohlverdient war.“

Wilhelmshaven, 13. Juli. In den um 4.30 Nachm. von hier nach Oldenburg gehenden Zug ist seit einiger Zeit ein Bahnpostwagen eingestellt, so daß Briefe, Karten usw. jetzt auch direkt an den Zug gebracht werden können. (Früher mußte man diese Briefschaften zur Post bringen.) Die mit dem Zuge beförderten Briefe usw. gelangen in Oldenburg noch am selben Tage in die Hände der Empfänger.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Andreasberg, 10. Juli. Prof. Dr. Robert Koch hatte einige Jahre seiner Knabenzeit in Andreasberg verbracht, und die Gemeinde hatte vor mehreren Jahren eine Gedenktafel an dem Hause anbringen lassen, in dem er damals gewohnt. Vor einiger Zeit ist diese Tafel aber entfernt worden, angeblich, weil er sich von seiner Frau getrennt hat, um die Schauspielerin Fernbrück zu heiraten. Die frühere Gattin des Professors Koch ist im Harz geboren, und zwar in Clausthal. Auch dort war eine Gedenktafel errichtet; diese wurde schon vor längerer Zeit zertrümmert, wie man vermuthet, von Mitgliedern der Clausthaler Bergakademie.

Vermischtes.

—* Berlin, 11. Juli. Die „B. N. N.“ schreiben: Von verschiedenen Seiten werden wir ersucht, der Eisenbahnverwaltung den Wunsch nahezu legen, zu den Gedentagen des 14., 16. und 18. August Extrazüge nach Metz einzurichten, zu denen sich Teilnehmer gewiß in Genüge finden würden. Wir können diesen Wunsch nur auf das Wärmste unterstützen. Fiskalische Interessen können dem unmöglich entgegenstehen, denn bei den meisten derartigen Extrazügen macht die Eisenbahnverwaltung ein recht gutes Geschäft. Aber selbst wenn dies in vorliegenden Falle nicht zutreffen sollte, was wir entschieden bezweifeln, so wäre doch daran festzuhalten, daß der Fiskalismus, der ohnehin in so hohem Grade überhand nimmt, nicht das ausschlaggebende Moment sein darf. Die Eisenbahnen sind Staatsanstalten, die in erster Linie dem Staatsgedanken zu dienen haben. Zweifellos liegt es im Interesse des Lesers, allen, die in den meisten Gedentagen die Schlachtfelder von Weissenburg, Wörth und Metz besuchen wollen, dies nach Thunlichkeit zu erleichtern und die darin zu Tage tretende patriotische Bewegung auf jede Weise zu fördern. Jede andere Erwägung hat dahinter zurückzutreten.

—* Zwei Todesfälle in der Chloroformbetäubung sind der Berliner Staatsanwaltschaft gemeldet worden. Die beiden vom Tode betroffenen sind das 18jährige Fräulein Elisabeth Busse aus der Heimstraße 5 und der 37jährige Tapezierer Adolf Berthel aus Lichtenberg. Die junge Dame war seit längerer Zeit krank und bei einem Dr. N. in Säden Berlins in Behandlung. Schließlich ergab sich die Nothwendigkeit einer Operation, die Dienstag Mittag in der elterlichen Wohnung der Erkrankten vorgenommen werden sollte. Da der operative Eingriff ohne Chloroformbetäubung nicht auszuführen war, so nahm Dr. N. einen zweiten Arzt, Dr. S., der Vorchrift gemäß, zu Hilfe. Außerdem war noch für Hilfspersonal ausreichend geordert worden. Fräulein Busse aber ist aus der Betäubung nicht wieder erwacht, alle Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

—* Der Tapezierer Berthel hatte sich einer Operation zu unterwerfen, die die Entfernung eines Fremdkörpers aus der Hand bezweckte, ohne die sein Leben gefährdet war. Er begab sich zur Ausführung der Operation Dienstag Nachmittag nach einer hiesigen Klinik. Mehrere der dort beschäftigten Aerzte entschieden sich auch in diesem Falle für Anwendung der Chloroformbetäubung, da der Eingriff außerordentlich schmerzhaft sein mußte. Alle Vorsichtsmaßregeln sind auch hierbei getroffen worden. Aber auch Berthel erwachte nicht wieder aus der Betäubung. In beiden Fällen wird angenommen, daß ein Herzschlag oder eine Herzlähmung den Tod herbeigeführt hat.

—* Ein werthvolles Zeugniß für das Behring'sche Heilserum (Antitoxin) findet sich im Jahresbericht des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhauses für 1894. Darin heißt es: „Die Sterblichkeit der diphtherischen Kinder verminderte sich unter der im März 1894 begonnenen Behandlung mit Seruminjektionen anhaltend. Trotzdem konnten wir dem Ansturm der Opposition gegenüber allgemein überzeugende Beweise für die Heilkraft des Mittels nicht liefern. Ein besonderer Zufall brachte uns über alle Bedenken hinweg. Die Schering'sche Fabrik konnte, wegen des Verlustes ihrer besten Pferde, Ende Juli kein neues Heilserum liefern; die Einspritzungen hörten daher im Krankenhause Anfang August auf. Alsbald steigerte sich die Sterblichkeit in dem Maße, daß der Vorstehende des Vorstandes, als er von seiner Ferienreise zurückkehrte, aus den Wochenrapporten sofort den veränderten Zustand ersah. Es wurde nunmehr der Ankauf von Behring'schem Serum angeordnet und der Erfolg der wieder aufgenommenen Injektionen war ein so günstiger, daß wenigstens für alle nächstehenden Personen jeder Zweifel an der Wirksamkeit des Mittels beseitigt war.“

—* Hamburg, 10. Juli. Die Verpachtung des neuen Rathweinfellers an die Weinfirma in Niddesheim Jean Baptist Sturm bestätigt sich. Die Eröffnung des Weinkellers findet am 1. Mai 1896 statt. Die Firma hat eine jährliche Pacht von 65 000 Mk. geboten und damit 8000 Mk. mehr als der Höchstbietende aus Hamburg, nämlich der Wirth Robert Fahn.

—* Lübeck, 10. Juli. Es ist in weiteren Kreisen noch nicht bekannt genug, daß die Lübeck-Büchener Eisenbahn bis zum 30. September d. J. zu allen fahrplanmäßigen Zügen, mit Ausnahme der Schnellzüge von den Stationen Hamburg, Wandsbeck und Oldesloe ab Tageskarten zum Besuch der Ausstellung nach

Lübeck ausgiebt, die zur Rückfahrt an demselben Tage berechtigen, mit Ausnahme des Schnellzugs ab Lübeck 7.55 Abends. Die Preise der Karten sind folgende: Von Hamburg (Abf. 8.15) für Erwachsene 1. Kl. 6 Mk. 2. Kl. 4 Mk. 50 Pf. 3. Kl. 3 Mk. Für Kinder unter 10 J.: 1. Kl. 4 Mk. 2. Kl. 3 Mk. 3. Kl. 2 Mk. Diese Tagesrückfahrkarten berechtigen zum Besuch der Deutsch-Nordischen Handels- und Industrieausstellung (ohne Nachzahlung), doch findet keine Fahrunterbrechung statt und wird kein Freigezack gewährt.

—* Auf der Erde sprechen zur Zeit nach sorgfältiger Schätzung 99 Millionen das Englische, und zwar in Großbritannien, Nordamerika, auf den Bermudas, in Jamaika, Georgetown, am Cap der guten Hoffnung, in Australien, Venedig, Neuseeland und Ostindien. Ungefähr 75 Mill. sprechen das Deutsche, und zwar in Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen, Rußland, Nordamerika, Südamerika (in Valdivia, den La Plata-Staaten, Rio-Grande usw.), in Afrika, und zwar in der Transvaal-Republik, in Australien und vereinzelt in Ostindien. 55 Millionen sprechen das Spanische, und zwar in Spanien, Cuba, Mexiko, den südamerikanischen Republiken, Manila u. a. Aber nur 45 Millionen Menschen reden das Französische, und zwar in Frankreich, Belgien, in der Schweiz, in Canada, Cayenne, und zerstreut in Nordamerika und Ostasien. — Und doch ist das Französische noch immer die Sprache der Diplomaten.

—* Detroit, 10. Juli. Bei einem Feuer, welches heute früh eine der schönsten Hallungen der Stadt zerstörte, wurden 100 Pferde von den Flammen vernichtet. 2 Stallknechte kamen in den brennenden Gebäuden um; ein dritter starb bei einem Sprung vom Futterboden.

—* Petersburg, 10. Juli. Telegramme aus Astrachan, Uzun-Ada, Krasnowodsk und Aschabad berichten über ein Erdbeben, welches gestern früh dort im Kaspi- und Uralgebiet stattgefunden hat. In Astrachan war das Erdbeben mäßig stark, in Uzun-Ada war die Erdrerschütterung aber so heftig, daß viele Häuser zerstört, der Eisenbahndamm beschädigt, die Hafenanlagen mehrfach durch Springfluthen überschwemmt wurden und die Hafenarbeiter, sowie ein Theil der am Hafen wohnenden Bevölkerung gelitten ist. Auch in Krasnowodsk wurden mehrere Häuser zerstört oder beschädigt, so daß die Bewohner ins Freie flüchteten. In Aschabad erhielten die Häuser mehrfach Risse.

—* Belgrad, 10. Juli. Auf dem Belgrader Bahnhofspostamt ist bei Uebergabe der Werthsendungen durch die ungarische Fahrpost ein Geldbrief mit 20 000 Kr. Gold, adressirt an die serbische Nationalbank, spurlos verschwunden. Der ungarische Postbeamte behauptet den Geldbrief dem serbischen Postbeamten übergeben zu haben. Dieser schwört, diesen Geldbrief weder gesehen noch empfangen zu haben.

—* Madrid, 11. Juli. Heute Nachmittag drang ein schlecht gekleidetes Individuum in das königliche Palais ein und schoß sich in den Gallerien eine Pistolenkugel in die Brust. Der Schwerverwundete wurde ins Depot gebracht. Man glaubt, der Selbstmörder hätte lediglich die Absicht gehabt, die Aufmerksamkeit auf das Elend seiner Familie zu lenken.

—* London, 10. Juli. Eine bei den „Lloyds“ aus Gibraltar eingegangene Depesche meldet: Der 1806 Registrations haltende, meist aus Eisen gebaute Bremer Dampfer „Drachensfels“, von Calcutta nach Hamburg unterwegs, ist gestern an der Küste von Marocco gestrandet. Das Vordertheil des Schiffes ist mit Wasser angefüllt; die Ladung mußte theilweise über Bord geworfen werden; Hilfe ist abgeschickt worden. Es herrscht dichter Nebel.

—* Der Besuch befindet sich, wie schon gemeldet wurde, eifrigster Thätigkeit, die ganz merkwürdige Erscheinungen zeitigt. Nachdem auf der Coof'schen Drahtseilbahnstation schon in der Nacht vom 2. bis 3. Juli starke Erdstöße verspürt worden waren, die an den Gebäuden einige Beschädigungen verursachten, öffnete sich plötzlich um 10 Uhr Morgens ein gewaltiger neuer Krater, und zwar etwa in der Mitte zwischen dem königlichen Observatorium und der Coof'schen Anlage, also einige hundert Meter unterhalb des alten Kraters. Nachdem glühende Lava in Menge zum Vorschein gekommen war, zeigte sich um 11 Uhr eine zweite Krater-Neubildung, weitere 70 Meter unter der entstandenen gelegen. Eine dicke, compacte Rauchwolke, die unter der heißen Sonne die seltsamsten Farben und Formen annahm, hielt tagsüber die Gräthe vulkanischer Thätigkeit bedeckt. Am Abend verschwanden die Dämpfe und man konnte — von Neapel aus gesehen, scheinen die Krater auf halber Bergeshöhe und in den Flanken des Berges zu liegen — förmlich in die glühenden Schlünde hineinschauen. Wie riesige blutrothe Augen blickten sie über den nächtlich stillen Golf. Am Quai St. Lucia, von wo man das interessante Schauspiel am besten übersehen kann, ist trotz der späten Stunde reger Verkehr, und mit gewohnter Lebhaftigkeit besprechen die Neapolitaner die jüngsten Launen des unheimlichen Nachbarn. Noch weniger Ruhe aber dürften die Bewohner von Portici und Torre del Greco finden, denn sie sind von einem etwaigen ernstern Ausbruch am ehesten bedroht. Ein neapolitanisches Sprichwort sagt: „Neapel begehrt die Sünden und Torre del Greco bezahlt sie.“

—* Ein „theures“ Andenken. „Was tragen Sie denn da an der Uhrkette für eine Münze?“ „Das ist eine Kanal-Regens-Münze.“ „Sie scherzen, das ist ja ein ganz gewöhnlicher Pfennig.“ „Jawohl! Aber es ist die einzige Münze, die ich von Kiel mitgebracht habe.“

—* (Unbewußte Grobheit.) „Sie kommen doch zu unserm Kränzchen morgen Abend?“ „Will sehen! Da muß man sich nicht sehr schön machen?“ „Ach nein, kommen Sie nur, wie Sie sind!“

—* (Falsche Scham.) Madame: Minna, was seh ich? Sie haben mein Ballkleid zum Droschkentischer-Ball angezogen! So eine Unverschämtheit ist mir noch garnicht vorgekommen. Haben Sie sich denn garnicht geschämt? „Schön! Na, ob ich mich geschämt hab! Mein Johann hat gesagt, wenn ich noch einmal in so 'nem unanständigen Anzug käm, wär'n wir geschiedene Leut!“

Preis-Räthsel.

- 1-8 gar herrlich lang,
 - 1-6 den Degen schwing,
 - 3-8 war Kompositist,
 - 4-6 geht in den Rhein,
 - 4-8 zur Donau ein.
- Sag's, wenn du's im Stande bist.

Auflösung des Preis-Räthfels in Nr. 157:

© I a s.

Es gingen 2 richtige Lösungen ein. Die Prämie erhielt W. Endlich.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn dreht ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert Damaste u. c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Wasser ungehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Bielefelder Westfalia-Fahrräder
sind die besten der Welt!

Vertreter
überall
gekauft.



Vertreter
überall
gekauft.

Wer ein Fahrrad besitzen und fahren will, welches auf der Höhe der Zeit steht, muß Göricks „Westfalia“-Fahrrad kaufen. Ich liefere Jedem zu Fabrikpreisen unter schriftl. Garantie. Bevor man andernw. kauft, fordere man erst von mir Preiscurant gratis. Gegründet 1874.

Aug. Göricks, Bielefeld,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik.

Das Pfand- u. Leih-

verbunden mit

An- u. Verkauf-Geschäft
von

W. Harms,

nene Wilhelmsh. Str. 22,
empfiehlt sich zur Annahme von neuen u. getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Schmuck, Gold- u. Silberfachen etc.

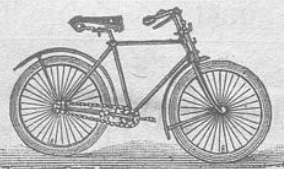
Halte mein großes Lager von
**Waschbälgen,
Eimern,
Badewannen,
Waschmaschinen,
Zengrollen,**

sowie alle Arten **Böttchertwaren** zu billigen Preisen bestens empfohlen. Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden schnell u. billig ausgeführt.

A. Staub,

Böttcherei,
Müllerstr. 6, an der Bismarckstraße.

Hölzerne **Abart-Tonnen**, sowie **Vorftrentübel** empfehle zu sehr billigen Preisen. D. D.



Styria-Fahrräder

empfiehlt

A. Kuhlmann, Uhrmacher.

**Sonn- u. Regen-
Schirme**

für Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

B. Seidel,
Marktstraße 15.

Reparaturen und Ueberziehen schnell und gut.

Trockene Wohnungen

Lagers-, Kellerräume etc., selbst in Neubauten erhält man, indem man die feuchten oder salpeterhaltigen Wände mit

C. H. Seyfarth's gesetzlich geschütztem

Kautschuckin-Anstrich

3-4 mal überzieht. Tapeten, Oel- und Leimfarben, Cement etc. haften darauf außerordentlich. Von Fachleuten ist das Präparat als das Beste anerkannt. Generalvertrieb für Nordwestdeutschland durch

George Hecker,

Oldenburg i. Gr.

Niederlagen in allen größeren Farben-Detailgeschäften.

Das Pfandleih-Geschäft

von

J. H. Paulsen in Bant,

verl. Moonstr. vis-à-vis der kath. Kirche empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Teppichen, Uhren, Gold- u. Silberfachen, neuen und getragenen Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen aller Art.

Häcksel

50 Kilogr. 3 Mk.,

sowie

Lager- u. Streuströh

empfiehlt

Gerh. Popten, Kopperhörn.

Park-Haus.

Heute Sonntag:

Familienkränzchen.

Hochachtungsvoll

C. Stöltje.

Tonhalle.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Raschke.

Gasthof „Cap-Horn“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. Decker.

Caffeehaus im Vareler Walde.

Sommerrestaurant I. Ranges.

Elektrische Beleuchtung aller Räume u. des Gartens.

Der große schattige Park bietet Schulen, Vereinen, Regellubs, Touristen etc. angenehmen Aufenthalt. Diners von Mk. 1,50 bis Mk. 10,00 bei vor-heriger Anmeldung. Saisonpreise. Doorntaat, Pilsener Bier u. Münchener Löwenbräu auf Eis. Civile Preise, aufmerksame Bedienung.

Otto Dörrier.

Berger's

Germania

Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Cacao

Niederlage bei E. Lammers, Peterstr. 85.

Café Arnoldt.

Eingang von Heppens.

Den Besuch meiner Lokalitäten halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Solide, billige Preise für Speisen und Getränke. Aufmerksame, zuvorkommende Bedienung. Special-Ausgang des vor-züglichen Aaricher Exportbieres 0,3 Liter 10 Pf.

Hochachtungsvoll

C. J. Arnoldt.

Berger's

Brauselimonade-

Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Bonbons

Niederlage bei E. Lammers, Peterstrasse 85.



Opel-

Fahrräder

bestes gediegenstes Fabrikat.

Vertreter:

B. Dirks in Wilhelmshaven.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

F L O R A.

(Vorm. u. M. Weiske.)

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

mit neu besetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Herrmanczyk.

Mühlengarten, Kopperhörn.

Wittwe D. Winter.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Die Obige.

Wilhelmshalle.

Heute Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr Abends.

G. Scholvien.

„Viktoriahalle“ Neuestraße.

Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

J. J. Janssen Wwe.

Burg Hohenzollern.

Heute Sonntag:

Grosses Garten-Concert.

Anfang 4 Uhr.

Nachdem:

Öffentl. Tanzmusik

bei

stark besetztem Orchester.
Entree 30 Pfennig, wofür Getränke.

W. Borsum.

Schützenhof Bant.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik

Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Tenckhoff.